



für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswoche“ erscheint wöchentlich 6 mal und in Verhandlungen des „Volkswoche“-Kreises 4/8, durch die Haupt-Gesellschaften, Märkte 4/8, durch neue Gruppenkreise Nr. 5 und neue Zeitungskreise 11, durch die Zweigstellen, Städte 4/8, Reichsstädte 14, sowie durch alle Ausländer zu bezahlen. — Bezugspreis im Vorraus zu entrichten wöchentlich 6,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Anzeigenpreis: Je 1000 Meter für jedes dritte Anzeigen aus Schriften 10 Pf. auswärts 12 Pf. Anzeigen unter 1000 10 Pf. Stellennangebote 10 Pf. Familienanzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Seite 3 Pf. das Seite 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis zum vorherigen 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Gesellschaften Blattstelle 4 Pf. oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktägige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postcheck-Konto: Postcheck-Amt Breslau Nr. 5832.

3000-Verständigung mit Polen?

Beachtenswerte Erklärungen des polnischen Außenministers.

Warschau, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der polnische Außenminister äußerte sich am Donnerstag vor Pressevertretern u. a. über die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen und erklärte, daß Polen diesen Erörterungen mit gutem Willen begegne. Er sei überzeugt, daß auch die Gegenseite diesen guten Willen besitze. Polen könne dagegen nie die von Deutschland erhobenen Forderungen politischer Natur berücksichtigen und es sei zu hoffen, daß Deutschland durch diese Forderungen nicht den Gang der Verhandlungen zu gefährden beabsichtige.

Die Antwort auf die deutsche Note in Sachen der Rückgabe der Stückstoffwerke von Chorow soll in der nächsten Woche erfolgen. Zu interministeriellen Konferenzen über diese Frage ist der polnische Vertreter im Haager Schiedsgericht, Mrożowski, nach Warschau berufen worden.

* * *

Der Wunsch der polnischen Regierung nach Absonderung der handelspolitischen Verhandlungen von allen sonstigen deutsch-polnischen Streitfragen ist beachtenswert, wenn in den handelspolitischen Fragen selbst endlich Entgegenkommen damit verbunden wird. Eine Reihe deutsch-polnischer Rechtsstreitigkeiten bietet noch keine Aussicht auf rasche Lösung und kann andererseits jetzt vor internationalen Instanzen erledigt werden, während für die Beendigung des 3000-krieges auch vom Standpunkt der überwiegenden Produktions- und Konsumitionsinteressen Deutschlands und besonders Ostdeutschlands bestimmt mehr zu verteilen ist. Allerdings sollten die polnischen Regierungsstellen durch beschleunigte Durchführung des Schiedsspruchs über Chorow zeigen, daß in den anderen Rechtsfragen die Entscheidung der zuständigen Stellen von ihnen so respektiert werden, daß Druckmittel handelspolitischer Art für ihre Sicherung nicht notwendig sind.

Eine Erklärung, die wir nicht billigen.

Der preußische Ministerpräsident empfing am Donnerstag nachmittag die Führer der preußischen Koalitionsparteien zu einer kurzen Besprechung über den von der Volkspartei gewünschten Eintritt in die Regierung. Als Vertreter der Sozialdemokratischen Fraktion nahm Gen. Heilmann an der Besprechung teil. Er war von der Fraktion ermächtigt, deren grundlegende Bereitschaft zur Großen Koalition zum Ausdruck zu bringen. Die anderen Fraktionen hatten schon früher eine ähnliche Erklärung abgegeben.

Der preußische Ministerpräsident wird der Volkspartei von dieser grundsätzlichen Vereinbarung in der Regierungspartei am Freitag offiziell Kenntnis geben und wird ihr gleichzeitig mitteilen, daß er im Einverständnis mit den Koalitionsparteien am 1. November nach dem Wiederaufzetteln des Landtages bereit ist, deren Wünsche einzeln einzutreten. Das dürfte am 3. oder 4. November geschehen. Anschließend werden sich dann die Regierungsparteien in einer gemeinsamen Sitzung mit den Wünschen der Volkspartei befassen und über ihre weitere Haltung Beschlüsse fassen.

Das „Berliner Tageblatt“ will wissen, daß bei allen drei Regierungsparteien die Auffassung besteht, daß die Koalitionsfrage in Preußen nicht gesondert, sondern zusammen mit der Koalitionsfrage im Reich geregelt werden müsse. Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt zu der Vertragung der Verhandlungen bis zum Wiederaufzetteln am 3. November: Man wird sich verstehen, daß die Art eine wichtige Frage zu behandeln, in der Deutschen Volkspartei eine sehr starke Misshandlung herverufen hat. Wenn die weiteren Verhandlungen unter diesem vorläufigen Abschluß zu leiden haben, so wird man die Verantwortung dafür nicht der Deutschen Volkspartei zuschreiben dürfen.

* * *

Wir halten unsererseits die Vertragung der Verhandlungen noch für ihren erfreulichsten Teil, während wir die grundsätzliche Bereitschaftserklärung unserer Landtagsfraktion zur Bildung der Großen Koalition in Preußen nicht billigen können. Wir haben wiederholt rechtzeitig auf die überwiegend frühen Erfahrungen des ersten Versuchs mit dieser Koalition in Preußen hingewiesen. Die Schwierigkeiten, die damals die Volkspartei in der Regierung einem Seizing erfolgreich machen konnte, wird kein Nachfolger als Neuling im Amt doch sicherlich auch nicht überwinden können. Ein Zwang, entweder diese Koalition zu bilden oder aber den bisherigen Einfluss

in Preußen aufzugeben, ist bisher der Daseinsberechtigung nicht nachgewiesen. Es ist ja gewiß begreimer für das Kabinett Otto Braun, eine sichere Mehrheit statt der bisherigen unsicheren zu finden. Wenn aber die sichere Mehrheit durch ihre Zusammensetzung zugleich eine jeden energischen demokratischen oder sozialen Fortschritt föhren könnte, so wäre der Kampf für die unsichere Mehrheitsbildung oder aber für eine neue Zusammensetzung des Preußenparlaments weit vorzuziehen.

Eine letzte Hoffnung bleibt uns übrig: daß nämlich die Entwicklung im Reich, auf die man in Preußen zunächst warten will, anders läuft und auch Otto Braun und Heilmann den Rücken wieder steift, der allmählich allzu biegsam das Joch der Koalitionspolitik trägt. Was die Sozialdemokratie bei den heutigen Mehrheitsverhältnissen im Reichstag durch Eintritt in die Reichsregierung erreichen sollte, hat uns bisher noch keiner Koalitionsanhänger begreiflich machen können. Die Vorstellung, daß wir zu einer Zeit in der Reichsregierung sitzen müßten, in der die Industrie neue internationale Kartelle aufbaut, wird unklar wie eine Marke, wenn man in ihr nach einem Anhaltspunkt sucht, was unter den heutigen Machtverhältnissen durch unsere Regierungsteilnahme an diesen internationalen Industrieabmachungen geändert werden kann.

In welchen Punkten der Zollpolitik und damit der Preisgestaltung, der Steuerpolitik, der sozialpolitischen Fürsorge für die Opfer der Wirtschaftskrise, könnten wir im heutigen Reichstag als Regierungspartei mehr erreichen wie in der Opposition? Solange unsere Reichstagsfraktion darauf keine genügende Antwort bekommen kann, wird sie die Mitverantwortung für die Folgen mehrjähriger bürgerlicher Wirtschaftspolitik in diesem Winter hoffentlich nicht übernehmen wollen. Ergibt sich im Reich eine neue Klarstellung unserer Gegnerschaft zur heutigen Richtung der deutschen Wirtschaftspolitik, so wird auch unsere Preußische Landtagsfraktion wohl noch einmal prüfen, warum sie denn wichtige Ministerien — etwa gar das des Unterrichts — freiwillig aus halbwegen republikanisch zuverlässiger Leitung wieder an die Partei der Strebemänner ausliefern soll. Das unerfreuliche Scheinziel einer Komprimierung bedeutet wahrscheinlich schon eine für lange Zeit hinausreichend genügende Belastung unserer preußischen Koalitionspolitik. Stimmen unsere Abgeordneten auch nicht dafür, so tragen doch Braun und Grzesinski mit dem zuständigen Fachminister Höppler-Ashoff die Mitverantwortung für seine Vorlegung in dieser Form. Je näher man die Einzelheiten prüft, desto lebhafter wird der Wunsch, unsere Abgeordneten möchten in der dritten Sessung geradezu dagegen stimmen und die Annahme dieses selbst von einzelnen Demokraten und Zentrumsleuten beanstandeten Gesetzes den Mittelparteien mit den Deutschnationalen überlassen! —

Amerika und der Sowjetbund.

In Washington wird das angebliche Verhandlungsangebot Krassins an die amerikanische Regierung viel besprochen. Krassin soll erklärt haben, daß die Sowjetunion bereit sei, über die Regelung der russischen Schulden in Amerika in Höhe von über 200 Millionen Dollar noch vor Anerkennung der Sowjetregierung zu verhandeln. Dem Sowjetdepartement ist allerdings offiziell von einem solchen Angebot nichts bekannt. Aus politischen Kreisen verlautet, daß angesichts der bevorstehenden Wahlen die amerikanische Regierung und die Republikanische Partei nicht geneigt seien, den Wahlausgang durch einen Schritt in der russischen Frage zu belasten. Was die Aussichten der Anerkennung der Sowjetregierung durch Amerika nach einem Wahlausgang des Demokraten anbetrifft, so wird darauf hingewiesen, daß Senator Swanson, der für solchen Fall als Nachfolger Borah im Senatsanschuß für Auswärtiges gilt, als Gegner Sowjetlands bekannt ist. Die amerikanischen Gewerkschaften, auf welche die Demokraten bei den Wahlen rechnen, seien einer Annäherung an Sowjetland noch immer abgeneigt. Auch die katholischen Kreise würden sich einer Annäherung an den Sowjetstaat widersetzen. Dagegen sei die Sanktierung in Hinblick auf eine Anerkennung der Sowjetregierung recht günstig.

Der Reichstag ist endgültig für Mittwoch, den 3. November, einberufen worden. Auf der Tagesordnung dieser ersten Plenarsitzung nach der Sommerpause stehen zunächst nur kleine Votlagen. Der Präsident hat sich aber vorbehalten, weitere Punkte auf die Tagesordnung zu legen.

Ein tschechisch-deutsches Kabinett

Aus der Tschechoslowakei wird uns geschrieben: Das war ein gelächelter Augenblick, als am Mittwoch Präsident Masaryk die Minister Professor Spina und Professor Vlach-Hartig vereidigte. Deutsche Minister in der Tschechoslowakischen Republik! In jenem Staate, der als Herrschaftsstaat der Tschechen über Millionen Angehöriger anderer Nationen errichtet wurde und doch als „Nationalstaat“ der Tschechen galt, als Staat, der in allen seinen Lebensäußerungen tschechischen Charakter zeigte mußte und den man sich Jahre hindurch im tschechischen Volke anders, als durch Tschechen regiert, nicht vorstellen vermochte.

Kein Zweifel, die Vorstellung, vor der alle Klassen des tschechischen Volkes umfassenden und alle Klüste zwischen ihnen überbrückenden Nationalgemeinschaft und die Legende vom tschechischen Nationalstaat haben einen argen Stoß erlitten. Die gern geglaubte Phrase, daß man mit „unseren“ Deutschen sich nicht verständigen könne, also schon gar nicht mit ihnen regieren, ist widerlegt. Eine neue Epoche hat schon mit dem Zerfall der allnationalen Koalition und dem Umsturzen der Deutsbürgerschaft aus der Opposition zur Regierungsmehrheit begonnen. Diese große politische Umgruppierung, die im Frühjahr begonnen hat, wird nun fortgesetzt. Vollendet wird sie erst sein, wenn auch die heute noch schmollenden Nationalparteileiter sich zum Aktivismus der Agrarier und der Christlichsozialen befekt haben werden, und wenn auf der anderen Seite sich eine lückenlose proletarische Klassenfront gebildet haben wird. Über noch stehen wir erst am Beginne dieser Entwicklung. Und diese Entwicklung kann durch mancherlei Rücksäume in schon überwundenen Stadien des politischen Lebens in der Tschechoslowakei unterbrochen werden. Die tschechisch-deutsche politische Bürgerfront kann auch wieder zerfallen, denn selbst sie auch das gemeinsame wirtschaftliche Interesse bindet, — das nationale Problem, das eigentliche tschechoslowakische Staatsproblem, wird die Bürgerkoalition nicht können verhindern und an ihm kann sie leicht zerstören.

Denn nichts ist bekannt geworden von nationalen Zugeständnissen der tschechischen Bürgerparteien an ihre deutschen Bundesgenossen. Mag sein, daß die Deutsbürgerschaft kleine Konzessionen erzwingen, daß es ihnen gelingt, ein paar deutsche Beamte an wichtige Stellen in den Ministerien zu setzen, daß sie Subventionen an agrarische Genossenschaften erhandeln, daß vielleicht der Druck der Tschechisierung etwas gemildert wird. Das alles ist sogar sehr wahrscheinlich. Aber damit wird die nationale Frage nicht gelöst. Die Staatsfrankheit kann nicht durch Pfälzerchen gehext werden. Von nationaler Autonomie, sei es auch nur von kultureller Autonomie, ist keine Rede. Von der Aufhebung der Sprachenverordnung wird nicht gesprochen. Es wird weniger nationalistische Nadelstiche geben, aber am System wird nichts geändert.

Die deutsbürgerschaftlichen Regierungsparteien wollen freilich glauben machen, daß sie das „Opfer“ des Eintrittes in die Regierung nur auf sich nehmen, um ihrem geliebten deutschen Volke den Weg zu einer besseren Zukunft zu bereiten. Und sie preisen als einen ungeheuren Erfolg ihrer Politik die Zerstörung der allnationalen Koalition, die Ersetzung der tschechischen Regierung durch eine tschechisch-deutsche. Daß das ein Erfolg ist, kann nicht bestritten werden. Aber es ist ein Erfolg, über den sich nur ein kleiner Teil der Sudetendeutschen wirklich freuen kann. Die Klerikalen: sie haben die Erhöhung der Bezüge der Geistlichen erzielt und es ist an die Trennung von Staat und Kirche, die ein stets wiederkehrender Programm punkt aller früheren Regierungen war, nicht mehr zu denken. Die Agrarier: denn die Agrarzölle machen die Großbauern reich, machen sie zu richtigen Dorfbourgeois. Aber die Arbeiter und Angestellten, die Beamten und die kleinen Gewerbetreibenden müssen diesen Erfolg teuer bezahlen. Buchstäblich, denn in den letzten vier Monaten sind die Lebensmittelpreise um ungefähr zehn Prozent gestiegen! Und das in einer Zeit, da die Arbeitslosigkeit rapid wächst, da die Tschechoslowakei von einer Industriekrise heimgesucht ist, die zu einer Dauerkrise zu werden scheint. Die Zeiten des sprichwörtlichen Elends der deutschböhmischen Arbeiter fehlen wieder!

Eine Linderung ihres wirtschaftlichen Elends können aber die Arbeiter von der Bürgerkoalition nicht erwarten. Denn sie ist ja geschaffen worden, um den wirtschaftlich-reaktionären Gelüsten des Bürgertums zum Siege zu verhelfen. Man weiß schon — aus zahllosen Reden und Resolutionen der deutschen Zollparteien — was das Bürgertum plant: eine Steuerreform, die keine einzige indirekte Steuer abbaut, aber die Kapitalisten entlastet, die Verschlechterung der Sozialversicherung, Verlängerung der Arbeitszeit, Abbau der sozialpolitischen Lasten. Die deutschen Bürgerlichen werden die „Aktivisten“ auch beim Kampfe gegen die Arbeiter sein, denn ihr Arbeitnehmer ist geradezu beispiellos und der groÙe Grundgedanke ihrer Wirtschaftspolitik ist „lange Arbeitszeit und niedrige Löhne“. Sie haben also die Arbeiter von der nationalen Verbindung zwischen tschechischen und deutschen Bürgerparteien nur Sanktiones zu erwarten, bedeutet dies die Zusammenbrüche der nationalen Regierung in der Tschechoslowakei.

Vielleicht kommt als der Zusammenbruch des Bürgertums, geht die Verständigung zwischen

tschechischen und deutschen Sozialdemokraten vor sich. Nicht als ein Jahrzehnt englischer politischer Gemeinschaft mit dem Bürgerum können nicht ohne Einfluss auf die Auseinandersetzungen, auf die ganze Ideenbildung einer Arbeiterpartei, bleiben. Dem Bürgerum ist der Nationalismus immer der Schild, hinter dem es seine Klasseninteressen verbirgt. Wenn Arbeiter in den Bann des Nationalismus geraten, sind sie Gefäuschte, ihrer Klassentheorie entfremdet Anhänger des Bürgertums. Auch wenn das Bürgerum tatsächlich einmal die Maske fallen lässt, — die Arbeiter, die selbst einer Klassenfeindenden Ideologie treuer sind, entwinden sich nicht so rasch nationalistischen oder klerikalen Fesseln. Noch ist das Denken der tschechischen Sozialdemokraten ein anderes als das der deutschen. Noch ist ihnen der Staat, der dem Bürgertum Instrument der Aufrichtung und Erhaltung seiner Klassenherrschaft ist, etwas Heiliges, Überparteiliches, fast Mythisches. Zu kurz erst ist die Trennung der tschechischen Sozialdemokraten vom tschechischen Bürgertum, als daß schon die Bildung einer wirtschaftlichen proletarischen Internationale möglich wäre. Über das Bürgertum arbeiten für die Annäherung der beiden sozialdemokratischen Parteien. Je mehr es seinen Klassenegoismus entblößen wird, um so eher werden die Arbeitnehmenden werden!

J. H.

Der englische Arbeiter-Parteitag

London, 14. Oktober. (Eigener Bericht.) Die Konferenz der Arbeiterpartei in Margate beschäftigte sich an ihrem vierten Verhandlungstag zunächst mit Fragen der Außenpolitik, wobei sie sich in allen entscheidenden Fragen wie in den vorausgegangenen Tagen hinter die von der Executive vertretene Politik stellte. Eine Entschließung, in der die Annahme eines Damages gesfordert wird, wurde abgelehnt. Gleichzeitig fand dagegen eine von der Executive vorgelegte Resolution, in der Deutschlands Annahme in den Völkerbund begrüßt und die britische Regierung aufgefordert wird, der Vorbereitenden Entwicklungskommission genaue Vorschläge für eine englische Entwicklung zu unterstellen, um andere Regierungen dadurch zu ähnlichen Vorschlägen zu veranlassen und die Abhaltung einer Weltbauernkongress zu ermöglichen. Gleichzeitig spricht sich die Konferenz für die Einleitung neuer Schritte aus, um die Teilnahme Englands an einer Abstimmungskonferenz herbeizuführen.

London, 15. Oktober. (Eigener Bericht.)

Der Kongreß der Arbeiterpartei in Margate erörterte am Donnerstag nachmittag die programmatische Grundlage einer fünfjährigen Arbeiterregierung. Dem Kongreß lag eine Entschließung vor, durch die jede zukünftige Arbeiterregierung von vornherein gegen jede parlamentarische Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien festgelegt werden sollte. Diese Entschließung wurde jedoch nach einer Rede Macdonalds abgelehnt. Dagegen wurde entgegen dem Wunsche Macdonalds als Folge einer eindrucksvollen Rede Brailsfords eine Entschließung angenommen, in der die Einsetzung einer Kommission gefordert wird, mit der Aufgabe, die Möglichkeiten einer Festlegung des „Kulturlohnes“ im Sinne der offiziellen Politik der Unabhängigen Arbeiterpartei zu prüfen. (Brailsford ist Anhänger der Theorie, daß nicht erst bei der sozialistischen Neuregelung der Produktion, sondern schon bei der Verteilung innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung die Forderungen der Arbeiterklasse durchzusetzen verfügt werden müsse. Red.)

Die unzureichende kommunistische Delegation führte zu neuen Zwischenfällen. Der Kongreß weigerte sich unter großer Unruhe, den von der Mandatsprüfungskommission ausgeschlossenen Delegierten der Gruppe Paddington der Labour Party, zu hören, so daß der Vorsitzende Williams gezwungen war, den Delegierten zum sofortigen Verlassen des Kongresshauses zu veranlassen, um die Verhandlungen weiterführen zu können.

Formeller Rücktritt der ungarischen Frankensäfischer-Regierung.

Budapest, 15. Oktober. (Eigener Bericht.) Ministerpräsident Graf Bethlen hat am Donnerstag dem Reichsverweser die Demission der Regierung unterbreitet. Es handelt sich jedoch lediglich um einen formellen Rücktritt, um Bethlen die Möglichkeit zur Umbildung der Regierung zu geben, wie sie bereits seit dem Frankensäfischer-Projekt bestrebt war. Die Demission erfolgte an dem Tage, wo die „Königliche Kurie“ das endgültige rechtsträchtige Urteil im Frankensäfischerprozeß gefällt hat. Jetzt mußte selbst die ungarische Regierung die Folgen ziehen, aus der Tatsache, daß einer der Hauptbeschuldigten, der Landespolizeichef Ladossy, als Staatssekretär im Innensenministerium und Sozialrat als Polizeiminister seines Amtes gewaltet hatte. Vor allem wird Bethlen den bisherigen Innensenminister Rakoczy ausschließen, der es vorgezogen hat, bereits seit dem Sommer frank zu sein. Die „Königliche Kurie“ hat die Strafe für Windischgrätz vor Zuchthaus in Gefängnis umgewandelt „mit Rücksicht auf sein Nervenleiden“, durch das er einer vierjährigen Zuchthausstrafe nicht gewachsen wäre.

Jimmie Higgins.

(Roman von Upton Sinclair)

Autorisierte Übersetzung von Hermann zur Kühl. 73) (Nachdruck verboten.)

Er schwieg. Jimmie hätte teilnahmsvoll, der acht Chorstimmen gespendend, deren Geschichte der wilde Bill in der Gruppe vorgelesen hatte.

„Es ist teuflisch für einen jungen Busch, viel Geld zu haben und von den Frauen ausgenutzt zu werden“, fuhr Lacey fort. „Schließlich hat man doch menschliche Gefühle, verlangt Danach, an eine Frau zu glauben, und sie sind alle vollkommen falsch, berechnend, wenigstens jene Frauen, mit denen sie reicher wurde zusammenkommt. Ich meine nicht bloß die Abenteuerinnen, auch die Mädchinen aus der Gesellschaft, die Art, die man betrachtet. Ihre verdammten alten, hässlichen Mütter schicken sie vor, geben das Geld auf Kleider aus, wissen oft nicht, wie sie die Rechnungen des Salons bezahlen sollen. Die Mädchinen wollen einen einzigen, sind von dem Gedanken wie besessen, es liegt ihnen nichts an einem guten Rat, sie sind zu allem bereit. Man sieht sie im Automobil spazieren, dann wollen sie anhalten und Blumen präsentieren, ziehen einen in den Wald und plötzlich hält man ihre Hände in den Seiten, es kommt zu Küssen — und noch mehr. Dann verlangen sie natürlich, gekränkt zu werden, weil man nicht gibt es Weinrämyse, sie drohen, sich zu erschrecken. Selbstverständlich erschrecken sie sich nicht, führen einen wieder, entledigen einen die diamantene Kravattennadel und vergessen, sie zurückzugeben.“

Der junge Lord von Leesville verstand sie. Dämmere Erinnerungen überwannen ihn; Jimmie betrachtete ihn verschlossen und sah auf seinen Jüngern einen milden, alten Busch. „Ich habe nie mit jemandem von jener Art gesprochen.“ begann Lacey von neuem, „weise es mich wie tun eines jungen Mannes zu legen, die einzige Sache meines Lebens war eine verschleierte Frau, weil sie das einzige weibliche Wesen war, das es nicht darauf abgestellt hatte, mich zu betrachten.“

All dies war natürlich viel zu kompliziert für Jimmie Higgins, eines jungen Sohnes aus einer einfachen Familie, die nicht sehr viel verstand. Diesmal jedoch war es keine Mission, die ihm stande sich. Der Feind rang mit jedem

Erwerbslosen- und Justizanträge im Landtag

Die Siegesallee von den bürgerlichen Parteien „gerettet“.

In der Sonnentagsitzung des Preußischen Landtags erprobte Abg. Pleß (Komm.) zu Beginn Einführung gegen das Verbot der kommunistischen Bildungsvereine.

Auf der Tagesordnung standen die Anträge zum Arbeitsbeschaffungsprogramm. Der Hauptausschuß schlägt vor, weitere 35 Millionen für die produktive Erwerbslosenfürsorge bereitzustellen, neue Arbeitsämter zu bauen und die Beschaffung zweiter Hypothesen zwecks Belebung des Baumarktes durch Staatsgarantien zu erleichtern. Werner soll von der Vermittelung Erwerbsloser, die Ehrenämter in der Gemeinde bekleiden, in auswähligen Arbeitslosen grundätzlich Aufstand genommen werden.

Abg. Küpper (Dnat.): Wir kämpfen um sonst gegen die Arbeitslosigkeit. Schulz an ihr ist der Versailler Friedensvertrag und Deutschlands Ausrüstung. (!)

Abg. Schulz-Breslau (Komm.): Die Sozialdemokraten wollen den Arbeitslosen gar nicht helfen. (!)

Abg. Wendt (Soz.): Wir begrüßen, daß die Staatsregierung endlich daran gegangen ist, die produktive Erwerbslosenfürsorge nachdrücklich in die Hand zu nehmen. Die Arbeitslosen haben keinen anderen Wunsch, als den nach Arbeit, und der Staat muß alles tun, um ihnen Arbeit zu verschaffen

Abg. Hartleib (Soz.):

Gewiß hat der Reichsvertrag zum großen Teil die europäische Wirtschaftskrise verschuldet. Über dieser Vertrag wurde uns von den steigenden Entente-Staaten ausgezwungen, und doch wir ihnen schließen müssen, haben die Gesinnungsfreunde des Herrn Küpper verschuldet. (Sehr gut! links.) Im übrigen hängt die Arbeitslosigkeit mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem aufs engste zusammen. Deshalb müssen die Arbeiter sich selber in ihren proletarischen Organisationen zusammenschließen, um durch gemeinschaftliche Selbsthilfe vorwärts zu kommen. Die dauernde Erhöhung der Produktivität geht weit über die Konsumfrage der Massen hinaus. (Zuruf b. d. Komm.: Rüst doch die Arbeiter zum Kampf!) Über die Art des gewerkschaftlichen Kampfes brauchen wir keine Belehrung von den Kommunisten. Wie lange ist es denn her, daß Ihnen Moskau die Zeitschrift der deutschen Gewerkschaften zum Ziel gesetzt hatte? (Sehr gut b. d. Soz.) Zuruf des Abg. Kilian: Die Gewerkschaften wären längst kaputt, wenn wir Kommunisten sie nicht gerettet hätten! — Große Heiterkeit). Nur, wenn es gelingt, da Massen erhöhte Kaufkraft zu geben, kann für die gesteigerte Produktion Absatz geschaffen werden. Nur, wenn die Arbeitszeit verkürzt wird, kann verhindert werden, daß die ständige Verbesserung des technischen Apparates und der Betriebsorganisation dauernd neue Arbeitsmassen auf die Straße wirkt.

Leider versucht die Unternehmerschaft mit wenigen Ausnahmen, trotz Rationalisierung und Steigerung der Arbeitsleistung, die Preise hoch zu halten oder gar noch zu erhöhen. Diese kapitalistischen Tendenzen gegenüber müssen die proletarischen Organisationen durch die Wucht der Massen aus eigener Kraft durchsetzen, was für die Existenz der Arbeiterklasse notwendig ist. Die von den Rechtsparteien geforderte Arbeitsplicht wäre ein großer Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht und die Freiheit der Arbeiter. Die deutsche Arbeiterklasse kennt in ihrer Gemeinschaft nur ein Bestreben: sich durch eigene Arbeit den Lebensunterhalt zu erwerben. Das Fürthbarste an der Arbeitslosigkeit ist für den deutschen Arbeiter das dauernde vergebliche Suchen nach Arbeit. Deshalb streben wir Sozialdemokratien nach gesellschaftlichen Zuständen, in denen die Gemeinschaft die Verpflichtung hat, alle mit Arbeitsgelegenheit zu versorgen. Aber von diesem Gesellschaftsideal sind wir noch weit entfernt. Jetzt kommt es darauf an, in der Gegenwart der Arbeitslosen Hilfe zu bringen. Diese positive Gegenwartsarbeit ist auch der einzige Weg, auf dem wir dem Sozialismus näher kommen. (Zuruf b. d. Komm.: Große Koalition!) Wenn die Arbeiter sich nicht zerstreuen lassen, sondern alle gemeinsam daran arbeiten, den Einfluß der Arbeiterklasse im Staat zu stärken, dann können wir die bürgerlichen Parteien mit weiter zurückdrängen, als heute möglich ist. (Sehr gut b. d. Soz.) Aber diejenigen, die Illusionen nachjagen und im praktischen Wirken nur Dummkopf machen, verhindern sich am Proletariat und verschändigen sich doppelt an den Opfern des Kapitalismus, den Erwerbslosen. Die bisherige Entwicklung, ihr Parteiwirrwarr und unsere Parteistärke ist der beste Beweis für die Richtigkeit praktischer sozialdemokratischer Politik und Arbeit. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Schubert (Komm.) wendet sich gegen die geplanten Arbeitslosenverhinderungen.

Die Abstimmung ergibt die Annahme der Haushaltshilfsanträge.

In der nun folgenden Fortsetzung der Debatte über den Magdeburger Haushalt spricht zunächst

Abg. Müller-Franken (Wirtschaft.): Vor der Beendigung der Disziplinarverfahren gegen Hoffmann und Kölling können wir kein Urteil über die beiden abgeben. Hörsing's Vorgehen ist nicht zu billigen. (!)

Abg. Körner (Bölk) behauptet immer noch, daß Haas nicht unschuldig sei. Haas sei in Rottmersleben und in

Berlin mit Schröder gesessen worden. Hilde Göthe ist zu Untersuchung bestellt worden. (Gelächter links.)

Staatssekretär Greife erachtet den Abg. Körner, ihm sei Material über Haas zur Verfügung zu stellen. Bis jetzt hätte aber alle ähnlich Anzeigen ein negatives Resultat gehabt. Die Göthe ist nicht verhaftet worden, sondern folgte freiwillig den Beamten von Köln nach Magdeburg.

Abg. Böhner (Dem.) sieht sich mit aller Entschiedenheit für den Oberpräsidenten Hörsing ein. Es sei sowohl gekommen, daß in die schwarze Wehrmacht Fahne, die Fahne des politischen Mordes, sich in Magdeburg der gemeine Raubüberfall komme. (Zuruf des Abg. Beuermann (D. W.): Er würde in treten wir für sie ein!)

Alle Anträge, den Magdeburger Fall betreffend, werden darauf zusammen mit einem vom Abg. Menzel (Komm.) bearbeiteten Antrag über den Hungerstreik politischer Gefangener in Cottbus dem Reichsausschuß überwiesen.

Es folgte die Beratung des kommunistischen Antrages zur Einstellung der Ausbesserungsarbeiten in der Siegesallee.

Abg. Bartels-Cresfeld (Komm.) schildert an der Hand von Maurenbrech's Hohenloher-Legende die Regierungstätigkeit sämtlicher dort aufgestellten Hohenzollern. Als er dabei die Königin Luise eine lieberliche Person nennt, verlassen die beiden Rechtsparteien lärmend den Sitzungssaal.

Abg. Meier-Berlin (Soz.): In einer Zeit, wo jeder Pionier für Wohnungsneubauten fehlt, braucht man nicht die Invalidenstraße zu reparieren, die den monströsen Untergang des Hohenzollern in Stein darstellt. Den hungernden Künstlern kann man dankbare Austräge auweisen. (Sehr wohl! bei den Soz.)

Abg. Winters (Dnat.): Es ist nicht Sache des Preußischen Landtages, die Geschichte des preußischen Staates in den Schmutz zu lassen. Wir beantragen Schluss der Debatte und Abstimmung des Antrages.

Von allen bürgerlichen Parteien wird der Antrag Winters gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Nächste Sitzung Freitag vormittag: Dritte Lesung des Hohenzollernvergleichs.

Alte Auslandsnachrichten.

Der Parteitag der Radikalen und Radikalsozialen Partei Frankreichs, dessen Entscheidungen man in allen politischen Lagern Frankreichs mit Spannung entgegenseht, ist am Donnerstag vormittag in Bordeaux eröffnet worden. Die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden übte ungewöhnlich scharfe Kritik an der Haltung der Parlamentsfraktion, deren Mangel an Disziplin die einheitliche Aktion der Partei gefährdet und bei jeder Parlamentsabstimmung in drei Teile ausgetrennt, von denen die einen für die anderen gegen stimmen und die Dritten sich der Stimme enthalten. Die Partei könnte dieses Schauspiel nicht länger dulden und habe die Pflicht, durch Aussstellung einer einheitlichen Doctrin und die Einführung einer strengen Disziplin diesem Zustand ein Ende zu machen. Die Nachmittagsitzung wurde zum größten Teil durch die Reden Herriots bestimmt, der seinen bereits angefügten Beitrug dem Vorsitz der Partei niederzulegen und eine Wiederwahl unter freien Umständen anzunehmen zu wollen, offiziell zur Kenntnis gab, obwohl eine am Vortag abgehaltene Generalsversammlung der Generalsekretäre der Provinzverbande in einer Resolution nicht nur das volle Vertrauen der Partei ausgesprochen, sondern ihn auch nachdrücklich erachtete. Vorsitzender zu bleiben. Herriots weitere Ausführungen galten ausschließlich der Verteidigung und Rechtfertigung seines Eintritts in das von Poincaré konstituierte Ministerium der „Nationalen Einheit“.

Ein Vortrag des Deutschnationalen Prof. Hösch in Moskau. Die Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Ausland veranstalte in Moskau unter dem Vorsitz von Frau Kameneva eine Versammlung, der auch Lunatscharski und Litwinow bewohnen. Abg. Prof. Hösch-Berlin (Dnat.) hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag, in dem er seine Auffassung von der geistigen Entwicklung Russlands und den geistigen und kulturellen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland darlegte. Der Redner entwickelte seine Auffassung von der Geschichte Russlands an der Hand der Ideen von Kant und wendete diese auf die russische Entwicklung an. Zum Schlusshob Hösch die Verbundenheit der beiden Völker hervor, zwischen denen es keine Meinungsverschiedenheiten gäbe, und die für ihren Wiederaufbau, ihr Nahangigkeit und Gleichberechtigung in der Arbeit geleistet und sprach den Wunsch aus, daß die gemeinsame geistige und kulturelle Arbeit der beiden Völker in gemeinsamem Austausch immer stärker und bedeutsamer werden möge. — Die Bolschewisten mit einem deutchnationalen Referenten — nach wiederholter Ablehnung der Eintritte deutscher sozialdemokratischer Vertreter — gibt das nicht zu denken?

Zus. Shanghai wird gemeldet, daß dort ein französisches Kanonenboot in Yangtse von chinesischen Truppen beschossen worden ist, wobei ein Matrose getötet und sechs verwundet worden sind. Das in den chinesischen Gewässern stationierte französische Admiralschiff ist in Begleitung von zwei Kanonenbooten zur Durchführung einer Strafexpedition in Yangtse eingelaufen.

wesen. Und dies traf Jimmie wie eine Offenbarung; er hatte angenommen, die Reichen seien die Glücksachen der Erde. Er hatte sie gehört, weil sie sorglos lebten, gleich den Louisettern, von denen der Dichter schreibt:

„... sie leben ungestraft auf Jüngeln, Göttern gleich, des Menschen Los nicht achtend, Reichtum zur Seite. Blige justen nieder auf stillen Dörfer tiefe, tiefe unter ihnen, Welliger Wolfenstein am goldenen Heime, die schwammer Macht umgürtet. Dort leben sie verborgen, lehn hinab auf od' verwüstet Land, Pest, Hungersnot, der Erde Beden, brüllende Wogen, brennend heißer Sand,

flitternde Schlacht, lodernde Städte, Städte, die versteinen, und beden hochgehobne Hände.

Sie aber lachen. Mußt ducht sie det wehe Klageston, der aufsteigt; des Jammers und des Untrechts uralt Gied sind ihren Mären, ohne Sinn, abgleit die Worte wüstig, die eine Heigedrucke, edelgebundne Dienstmaße singt;

die unten Samen sei, mit harter Milke erntet; und jostlich einbringt armelig Leib von Weizen, Wein und Öl.“

Sie jedoch hatte Jimmie den sozialen Abgrund überbrückt. Die Rechtfertigung des Problems von Armut und Reichtum gesehen. Haß dieser Untermensch auf sein System, das auch die gehangene, wahres Kind unmöglich macht — jedoch für die, welche zuviel, als auch für jene, welche zu wenig besitzen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Jimmie Higgins gerät in Gefahr.

Wehrend Jimmie Higgins durch die Straßen der französischen Stadt laufen durfte, und kein verwundeter Arm allmählich heilte, wälzte sich der Kampf auf Leben und Tod seiner Entzweiung. Mitte Juli verdeckten die Deutschen einen letzten, verzweifelten Vorstoß an der Mairie, der aufgeschlagen wurde. Sechs Tage später gingen die Alliierten zum Gegenangriff über, durchbrachen einen deutschen Flügel und trieben den noch immer wild kämpfenden Feind vom französischen Boden zurück. Frankreich verlor nicht nur verlustreiche Männer, von Freude und Sorge gezeichnet. Es hatte in diesen erbitterten kriegerischen Tagen soviel zu leiden, wie es oft entgangen war. Diesmal jedoch war es keine Illusion, die Blut wandte sich. Der Feind rang mit jedem

Fußbrett Boden, die Alliierten griffen ihn von allen Seiten an und drängten ihn langsam, doch unverstehlich zurück.

Jimmie erfuhr all dies aus der Armeezeitung „The Stars and Stripes“. Zum erstenmal seit vier Jahren empfand er dem Krieg gegenüber keine widersprechenden Gefühle. Er war auf jedem Schlachtfeld dabei, mit gehaltenen Fäusten, zusammengebissenen Zähnen, das ganze Herz bei der Sache. Er hatte alle unangenehmen Folgen der Unschicklichkeit überwunden, seine Mundschmerzen nicht mehr, und er erkannte, daß Wunden und sogar der Tod etwas sind, das ein Mensch ertragen konnte, natürlich nicht freudig, aber immerhin, wenn es das Ungeheuer unerbittlich machen galt!

Früher hatte für Jimmie das Wort „Deutscher“ Menschen wie Wehrmänner, Soldaten und Schneider bedeutet, nun aber bedeutete es eine große, graue Gestalt, die mit hohenzollerischer Gestalt und vorgetriebener Bajonettkugel auf einen Granattrichter losstürzt. Jimmie hatte vielleicht nie im Leben eine größere Erleichterung empfunden, als in dem Augenblick, da der amerikanische Soldat auf den unheimlichen Deutschen läuft. Möge es mehr amerikanische Soldaten geben, mehr und mehr, bis die letzte graue Gestalt unerbittlich gemacht worden ist! Jimmie wußte wohl, daß seine Politik in Amerika das gerade Gegenteil beweist, daß seine Freunde in Leesville durchgebunden, es hätte keine amerikanischen Soldaten gegeben, um Jimmie bei Chateau Thierry zu retten. Dies war Jimmie völlig klar, und für den Augenblick lag der Pazifist in seinem Seelen tot.

Er laschte den Gesprächen der Patienten. Sie waren alle in der Klinik gewesen, hatten schwere oder leichte Wunden erhalten, doch hatte das Grauen ihren Geist nicht zu brechen vermocht, kaum einer war darunter, den es nicht wieder an die Front verlangte. Sie fuhren das Game als Spiel auf, als das aufregendste Spiel, das ein Mensch

Aufruf!

Was Du erwartest von Deinen Eltern hast,

**erwirb es,
um es zu besitzen!**

Genossinnen und Genossen!

Was ist Euer Erbe? Geld und Gut? Nein! Ihr seid Angehörige der beschlagnahmten Klasse. Aber Ihr habt dennoch ein Erbe, viel besser als Geld und Gut: Den **wissen-schaftlichen Sozialismus**. Durch ihn kommt Ihr zu der Gewissheit, daß Eure Befreiung aus der Lohnforschafft möglich ist und bevorsteht, aber auch, daß dieser Befreiungswert nur Euer eigenes Werk sein kann. Wer unter Euch hat schon die Wissenschaft des Sozialismus fest erworben? Und wieviel davon verbreiten diese zündende Erkenntnis weiter? — Genossinnen und Genossen! Verleiht die

Werbewoche der Partei

auch zur Verbreitung des Wissens von der sozialistischen Lehre bei Euch und andern!

Lest sozialistische Werke,

die Erbschaft Eurer Großen. Läßt die Lehre von der Erfölung der Menschheit nicht tot in den Büchern ruhen, sondern holt sie heraus aus den Büchern und verheist ihr zu lebendigem Wirken!

Die Bücher warten auf Euch!

Niemand mehr kann sich mit seinem knappen Geldbeutel entschuldigen, denn wir haben das denkbar günstigste Teilzahlungssystem, die **Buchkarte** mit der 50 Pf.-Wochenrate für Euch geschaffen.

Wer in den Reihen der sozialdemokratischen Partei steht, hat die innere Befriedigung, auch Sozialist zu sein oder es zu werden. Sozialist sein aber heißt, sich Kenntnis der sozialistischen Gedankenwelt, Kenntnis vom Marxismus, der wissenschaftlichen Begründung des Sozialismus, zu erwerben und mit den so erworbenen Kenntnissen für die Befreiung seiner Klasse und der ganzen Menschheit einzutreten.

Zögert nicht, lauft Euch noch heute in Euren Buchhandlungen **Neue Grapenstraße 5** und **Neue Leipzigerstraße 11**, diese grundlegenden Werke:

A. Zur Einführung in den Sozialismus

Walter, Max. Die Kulturbedeutung des Sozialismus (zurzeit im Verlage abgegriffen, nur wenige Exemplare bei uns)	35 Pf.
Walter, Max. Der Marxismus als proletarische Lebenslehre	1.00 Mtl.
Bebel, Otto. Die Frau und der Sozialismus (besetzt sich mit dem Judentumstaat)	2.00 Mtl.
Engels, K. Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft	40 Pf.
Engels, K. Grundlage des Kommunismus	25 Pf.
Gärtner, Kapitalismus und Sozialismus	1.00 Mtl.
Kautzsch, Schönsland, Grundlagen und Forderungen der Sozialdemokratie (Erklärungen zum Erfurter Programm)	20 Pf.
Leibnitz, Arbeitsergebnisse (sehr wichtig und leicht verständlich)	25 Pf.
Marx, Karl. Inauguralrede	50 Pf.
Marx, Engels. Das kommunistische Manifest (solange am Lager) nur	20 Pf.
Rabrecht, Kulturlehrer des Sozialismus	50 Pf.
Rabrecht, Herm. Dührings Umwälzung der Wissenschaft	2.00 Mtl.

B. Historischer Materialismus

Walter, Max. Marx als Denker (für Fortgeschrittenen)	3.50 Mtl.
Walter, Max. Engels als Denker (für Fortgeschrittenen)	3.50 Mtl.
Straubhaar, Marx als Gelehrte (für Fortgeschrittenen)	1.00 Mtl.
Kautzsch, Einheit und materialistische Geschichtsauffassung	2.00 Mtl.
Marx, Karl. Zur Kritik der politischen Ökonomie (Vorrede)	2.00 Mtl.
Hilferich, Grundprobleme des Marxismus	50 Pf.

C. Ökonomische Literatur

soweit im Vorhergehenden nicht enthalten)	
Berlein, Wirtschaftswesen und Wirtschaftswerten	50 Pf.
Fischer, Einführung in das Marxstudium	30 Pf.
Kautzsch, Deformierte Leben	2.00 Mtl.
Marx, Karl. Goldarbeit und Kapital	50 Pf.
Marx, Das Kapital (Faksimilegabe von Kautzsch)	5.00 Mtl.
Marx, Das Kapital (Große Ausgabe)	6.00 Mtl.
Marx, Theorien zum Wertwett (gleichzeitig, nur noch einigen)	4 Bde. zusammen 8.00 Mtl.
Reitzen, Gang durch die Wirtschaftsgeschichte	2.00 Mtl.

D. Marxistische Soziologie

Eugen, Ursprung der Religion	3.50 Mtl.
Eugen, Die marxistische Gesellschafts-, Gesellschafts- u. Staats-Theorie	9.00 Mtl.
Engels, Weiß Gott erschaffen wurde	2.00 Mtl.
Engels, Geschichte der Gesellschaftsformen in Deutschland	1.00 Mtl.
Kautzsch, Ursprung der Religion	2.00 Mtl.
Marx, Kapital, Kapitalismus im Alttum	6.00 Mtl.
Wiegand, Entwickelungstheorie	2.00 Mtl.

E. Geschichte der Revolutionen und sozialen Bewegungen (als Ergänzung)

Gauß, Großer deutscher Sozialkrieg	5.25 Mtl.
Geier, Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe	5.00 Mtl.
Gebel, Das meine Leben	5.00 Mtl.
Geraets, Die deutsche Revolution von 1848	3 Bde. 8.00 Mtl.
Gies, Die jugendliche Revolution	5.00 Mtl.
Gies, Die deutsche Revolution von 1848	5.00 Mtl.
Graeser, Geschichte der Revolutionen bis zur franz. Revol., 2 Bde.	10 Mtl.
Engels, Lage der arbeitenden Klassen in England	8.00 Mtl.
Kämpfner, Deutsches Studienbuch vor 1789	3.50 Mtl.
Kämpfner, Sozialdemokratie im Lichte der Kulturrevolution	20 Pf.
Kautzsch, Internationale in Vergangenheit und Gegenwart	20 Pf.
Kautzsch, Kämpfnergeste im Frühjahr der französischen Revolution	20 Pf.
Kautzsch, Kämpfnergeste im Februar des Louis Bonapartes	20 Pf.
Kautzsch, Kämpfnergeste in Frankreich	20 Pf.
Marx, Der 18. Brumaire des Louis Bonapartes	20 Pf.
Marx, Kämpfnergeste (Der Anti-Gréberts)	40 Pf.
Marx, Geschichte des Sozialismus	2 Bde. 2.00 Mtl.
Marx, Geschichte der U. S. S. R.	4.00 Mtl.
Marx, Geschichte der Arbeiterbewegung	2.00 Mtl.
Marx, über die Pfeiferkrieger, Religionskriege bis 16. n.	17. Kontinente
Schulz, Krieg u. Frieden in einer u. neuer Zeit, Antike, 2 Bde. 6.00 Mtl.	
Schulz, Politische Geschichte des neuen Deutschen Kaiserreichs	12 Mtl.
Schulz, Völkerkrieger, Völkerkrieger im Deutschen Kaiserreich, 2 Bde. in 12 Mtl.	

Genossinnen und Genossen!

Eure Buchhandlungen sind Eure geistigen Warenhäuser! Glaubt Ihr, die Kleiderläden, ohne Waffen den Kampf führen zu können? Holt Euch daraus Eure Waffen! — Diese Waffen!

Das wundervolle Aroma

welches in

Stiebler's Kaffee-Qualitäten

zum Ausdruck kommt, ist begründet in der Verwendung edelster Kaffeesorten und deren Mischungen.

Täglich frische Röstung!

No. 4 hotel-Kaffee-Mischung	1/2 kg	3.80
No. 5 Karlsbader Mischung	1/2 kg	3.80
No. 6 Karlsbader Edel-Mischung	1/2 kg	4.20
No. 7 Wiener Mischung	1/2 kg	4.40
No. 8 Mammut-Mischung	1/2 kg	4.60
No. 9 Jubiläums-Mischung	1/2 kg	2.80, 3.00, 3.20

Jubiläums-Mischung, init. Alufilberdose 1/2 kg Inhalt 4.00

TEE neuer Ernte.

Guter Tee ist wahrlich das Getränk, das größte Beachtung verdient. Vereinigt es doch in sich so ziemlich alles, was an einem Aufgussgetränk, ja sogar überhaupt an einem Getränk, Schönheitsswertes ist.

Unsere Qualitäten:

No.	8	4	5	6	7	8
1/2 kg	4.00	5.00	6.00	7.20	8.80	10.00

Rafao feinste, hochwertige Qualitäten.

No.	4	3	2	1
1/2 kg	1.00	1.20	1.40	1.60

Bierfrucht - Marmelade

aus frischen Früchten hergestellt.

Eimer 1	2 1/2	5	12 1/2 kg	ausgew. 1/2 kg
0.95	2.25	4.25	9.75	0.45

Gemischte Früchte - Marmelade (Früstrück).

Eimer 1 kg	12 1/2 kg	ausgew. 1/2 kg
0.80	8.50	0.40

rote Stachelbeer - Konfitüre

Glas 1/2 kg 0.80

Wir empfehlen, diese Sorten Marmeladen zu probieren. Es handelt sich um gute Qualitäten neuer Herstellung.

Butter und Fette

Flaschen-Butterbutter

1/2 kg 1.80

Seifen, doppelt geläuferter Kinderschmal, reines Naturprodukt, 100% Fettgehalt, 1/2 kg 1.10

f. 1-3 Jahr St. 1.95

Steigerung 20 Pf.

Knaben-Spielanzüge, die Kinderschmal, Margarine, für den verwöhnten Geschmack, völlig Butterverarbeitung,

1/2 kg 1.00

Postipakel 4 1/2 kg portofrei . . . 8.50

S. R. R. eigt. hochwertige "Eigels" Margarine, die Kinderschmal, Margarine, für den verwöhnten Geschmack, völlig Butterverarbeitung,

1/2 kg 0.80

Steigerung 25 Pf.

M. R. R. Spezial aus feinsten Blumenzetteln hergestellte Margarine, von absolutem Geschmack, zum Braten, Kochen und Backen, gleich geeignet,

1/2 kg 0.60

Postipakel 4 1/2 kg portofrei . . . 5.40

Ein Postipakel mit vorstehend genannten 8 Sorten je 1 1/2 kg portofrei 7.00

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 15. Oktober,

Regierungspräsident und Minister.

Aus Frauentreffen wird uns geschrieben:

Die Sorge um den Gesundheitsstand und die Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage unseres Volkes hat schon im Jahre 1923 die zuständigen Ministerien veranlaßt, gegen eine Vermehrung der Schankverbotshäfen energisch Stellung zu nehmen. Die Polizei ist allerorten durch die Regierungspräsidenten angewiesen, in jedem Falle gegen dieerteilung der Schankeraubnis in jeder Instanz Widerstand zu erheben. Am allgemeinen wird danach gehandelt. Nur der Breslauer Regierungspräsident glaubt über den Erfolg des Ministers hinwegsehen zu dürfen und den zuständigen Instanzen in den Arm fallen zu müssen, wie folgender Fall beweist:

Der baufällige Dominikaner wurde, nachdem er einige Jahre geschlossen war, von Herrn Sternagel-Haase zu spekulativen Zwecken erworben und dementsprechend freundlich ausgebaut. Seinen ersten Antrag auf Erteilung der Genehmigung der uneingeschätzten Schankeraubnis lehnte die entscheidende Instanz ab, weil die Bedürfnisfrage nicht befriedigt werden konnte. Reihen sich doch Raum an Raum in der sogenannten „Bierstraße“ (Promenade), sieben Schanklokale, ohne die übrigen auf dem Hohenberg und seiner Nähe. Wie versichert, soll nun ein anderer Herr die Schankeraubnis für das gleiche Lokal in demselben Umfang nachgefordert und erhalten haben, ohne daß die zuständige Instanz gehörig worden ist. Das kann nur auf unkontrollierbare Einflüsse bei der Regierung zurückzuführen sein. Den außergewöhnlichen Beobachter drängen sich daher folgende Fragen an den Herrn Regierungspräsidenten auf:

1. Welche privaten Einfüsse sind bei Ihnen oder Ihrem Sachbearbeiter in diesem Falle geltend gemacht worden?
2. Wer war diese Person? oder waren es gar mehrere?
3. Wie begründen Sie die Bedürfnisfrage angesichts der jahrelangen Schließung des Lokals und der kaum zu überbietenden Konkurrenz?
4. Darf dann überhaupt noch ein Antragsteller auf Schankeraubnis abgelehnt werden?
5. Ist hier das Recht verletzt, erschöpft oder nicht?

Wir zweifeln nicht, daß der Herr Regierungspräsident diese Fragen beantworten wird.

Die Jahrhunderthalle

hat wieder ihr sportliches Gewand angezogen. Als erste Gäste sind die reitenden Künstler eingezogen. Zum ersten Mal ist der Boden für ihre Reitkunststüle bereit. Die Bahn, die immerhin 80 Meter lang ist, bietet ein weites Feld für die tollkühnen Kunststüle, die gezeigt werden. Wie aus einem Guß ist die ganze Truppe, die auf dem Rücken galoppierender Pferde verworfen scheint. Staunenswert sind auch die Darbietungen. In vollstem Galopp werden Gegenstände vom Boden aufgehoben, auf den Schultern reitender Kameraden steht in voller Fagen ein Mann mit einer Fahne. Ein aufregendes Reiterstück zeigt die Truppe in ihrem vollen Können. Stimmungsvoll umrahmt ein Chor das Spiel. Szenen aus dem Leben dieser uns interessanten Menschen ziehen an uns vorbei. Die Darbietungen versprechen ein Ereignis für unsere Stadt zu werden.

Angestellten-Versicherung.

Am 31. Dezember 1926 läuft für diejenigen Hinterbliebenen von Angestellten, die in der Angestellten-Versicherung versichert waren, aber noch nicht die Wartezeit von 120 Beitragsmonaten erfüllt haben, die Frist ab, in der sie noch nachträglich einen Antrag auf Bewilligung von Witwen und Waisentente stellen können.

Die Witwen und Pfleger werden daher ersucht, sich umgehend an die Geschäftsstelle der Reichsversicherungsanstalt Breslau 1, Gardestraße 30, Sprechzeit: Montag, Mittwoch und Freitag von 11—1 Uhr, oder an die Vertrauensmänner zu wenden. Anträge, die nach dem vorgenannten Zeitpunkt eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Breslauer Schulhausentwürfe.

In dem Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen für den Neubau eines Volksschulhauses in Breslau, an dem sich, einer Aussicht des Magistrats folgend, eine Reihe in Breslau ansässiger und selbständiger Architekten beteiligt hatte, erhielten Preise die folgenden Arbeiten: „Giebel“ 1. Preis 2000 Mark (Architekt Paul Häusler), „A B C D“ 2. Preis 1500 Mark (Architekt Paul Panke), „E“ 6248 3. Preis 1000 Mark (Hermann Wendeh). Angekauft zum Preise von je 500 Mark wurden die Entwürfe „Im Zeitalter des Kindes“ (Architekt Moschamer), „Lichte Glare“ (Paul Häusler), „A B C“ (Paul Heim), „Blod“ (Wolfgang Panke), „Peter“ (Albert Kempler), „Winkel“ und „Jugend“ (Heinrich Rumpf). Die eingelaufenen Entwürfe sind von Sonntag, den 17. bis einschl. Sonntag, den 24. Oktober, in der Aula des Gymnasiums zum Heiligen Geist täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags öffentlich ausgestellt.

Täglich 16 Stunden Arbeit.

In einer Zeit, wo hunderte von Fleischherstellern arbeitslos sind, mußten die Gesellen des Fleischermeisters Webner bis zu 16 Stunden am Tage arbeiten. Wegen dieses groben Verstoßes gegen das Arbeitsschutzrecht stand Webner am Donnerstag vor dem Einzelrichter. Nach Aus sagen der Zeugen mußten die Gesellen von morgens 6 Uhr bis abends 11 Uhr, mit ganz kurzen Unterbrechungen, arbeiten. Der als Zeuge vernommene Werkmeister wollte hieron absolut nichts wissen. Er sagte, es sei höchstens einige Male vorgekommen, daß bis um 6 Uhr gearbeitet wurde. Diese Aussage aber erschien dem Richter so unglaublich, daß der Werkmeister unvorbereitet blieb. Tatsächlich müssen ganz erhebliche Überstunden gemacht werden sein, denn das Gewerbege richt hat inzwischen einige Gesellen je 69 Mark nachträglichen Lohn zugesprochen. Da die Vermögensverhältnisse des Angeklagten nicht besonders günstig sind, erkannte der Richter auf eine Geldstrafe von 150 Mark.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Die Schwarz-Weiß-Roten Ritter. — 6 Millionen Reserven verbraucht. — Viele Millionen Defizit. — Erhöhung der Straßenbahnhafpreise. — Starke Erhöhung der Preise für Gas, Wasser und Elektrizität in Sicht. — Gewerbesteuer bis zur Erdrosselung. — Ein großer Pump soll retten.

Die gestrige Tagesordnung war nicht sehr umfangreich, doch zogen sich die Verhandlungen bis um 11 Uhr hin. Genosse Stadtrat Dr. Thiede wurde in sein Amt eingeführt. Der sehr unruhige Finalab schluss von 1925 kam nach zweimaliger Vertragung endlich zur Besprechung. Der deutsch-nationale Herr Thiede berichtete, daß das Defizit eine reichliche Million beträgt, nachdem bei den letzten Haushaltseratungen ein Defizit von 700 000 Mark vorauszuschätzen war. Genosse Dr. f. sagte hierzu, daß die Zahlen des Finalab schlusses allein nicht erkennen ließen, wie im vorigen Jahre gewirtschaftet wurde. Die Wahrheit sei auch sehr peinlich für diejenigen, die seinerzeit die sozialdemokratische Mehrheit vertraten, und die Parole: „Raus aus dem Dreck!“ ausgegeben haben. Man hat im vorigen Jahre zwar sechs Millionen Reserven aufgebraucht, die man von der sozialdemokratischen Mehrheit geerbt habe, darüber hinaus dann eine Million Defizit gemacht, so daß das erste Jahr der bürgerlichen Mehrheit eine Unterbilanz von sieben Millionen aufweist. Zugleich wurde auch festgestellt, daß zum ersten Male seit Kriegsende ein Defizit vorhanden ist, während die sozialdemokratische Mehrheit die Stadt selbst durch die überste Inflationszeit ohne Defizit hindurchgebracht hat. In diesem Jahre wird es noch viel schlechter, nachdem wir infolge der Schwarz-weiß-roten Zoll- und Wirtschaftspolitik über 40 000 Arbeitslose haben. Kein Mensch weiß, welche Höhe das diesjährige Defizit annehmen wird, ob es zehn, zwölf oder vierzehn Millionen sein werden. Die Deckung wird sich furchtbarlich auswirken. Gelingt den Sozialdemokraten eine Herabsetzung des Gaspreises, so droht nun eine starke Erhöhung, Wasser und Elektrizität werden ebenfalls stark verteuert werden. Mit der Erhöhung des Straßenbahnhafpreises wird bereits der erste kleine Anfang gemacht. Und die Gewerbesteuer wird eine Höhe erreichen wie in Breslau nie zuvor. Dann wird es allen klar werden, was es mit der Schwarz-weiß-roten Hetze gegen die sozialdemokratische Mehrheit auf sich hatte, und wie die „Ritter“ dem Volk „raus aus dem Dreck“ zu helfen vermögen. Der Kommunist Ammon machte ebenfalls die Weisheit von Kleinwohnungsgrundstücken nicht in der Lage seien, die Kosten zur Instandhaltung der mehr und mehr verfallenden Wohnungen zu tragen. Der Regierungspräsident hat zunächst 50 000 Mark mit 2 Prozent Vergütung aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds als Darlehen überwiegen. Wegen der Aufnahme des restlichen 250 000 Mt. schweden Verhandlungen.

Ein recht radikaler Antrag auf die Wohnungsaufgabe kommt, die Hausbesitzer durch das Wohnungamt aufzufordern, ihre Wohnungen auf eigene Kosten instand zu halten und bei Nichtbefolgung die betreffenden Grundstücke zwangsweise zu enteignen, findet nicht die genügende Unterstützung und kommt daher nicht zur Beratung.

Stadt. Welt (Komm.) reicht nach dem Durchfall des Antrages Angriffe auf die Baupolizei, die die Wohnungen haben so verwahrlosten lassen.

Stadt. Bujalowsky (Nat.) reicht eine Anrede zugunsten der „armen“ Hausbesitzer. (Sturmische Jurte, Gelächter links.)

Stadt. Stope (Soz.) stellt fest, daß in einem großen Teil

der Fälle die milde Propaganda der Hausbesitzervereine unter

Stadt. Dr. Hahn-Brixen mit der Aufrichtung, keine Ausbesserungen vornehmen zu lassen, die Schwierigkeiten an den heutigen

Ausländer trage. Er fordert genaue Prüfung bei der Vergabe der Instandhaltungsgelder.

Sturmisch von der Linken begrüßt, erhält sich der Hausbesitzervertreter. Stadt. Hahn-Brixen, der logisch heftige Angriffe gegen Stadt. Stope und d. Kommunisten richtet. Stope habe Märchen erzählt. (Hört, hört, links.) Der Arbeiter habe in der Inflationszeit im Handumdrehen seine lächerlich kleinen Miete verdient. (Zuruf des Stadt. Toxus (Soz.):

„Ihre Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse!“)

Da der Redner auf die zahlreichen Zwischenrufe stets ein geht, entsteht minutenlanger Lärm, in dem zahlreiche Stadtverordnete und auch der Redner selbst Ordnungsruhe erblicken. Auf den Zuruf des Stadt. Ammon (Komm.): „Sie haben ein kleines Gehirn!“ antwortet Hahn-Brixen: „Sie können doch nicht verlangen, daß ein Hahn ein Elefantengehirn hat.“ (Sturmisches, langandauerndes Gelächter im ganzen Saal.) Zur Sache gerufen, übt der Rechner Kritik an der Geschäftsführung des Vorstandes, Dr. Friedlich, was ihm dieser daraufhin verbietet. Der Redner: „Es fehlen heute noch 48 Prozent zur Erreichung der wahren Friedensmiete.“ (!) (Sturmische Jurte links.) Die Behauptungen des Stadt. Stope sind Schwundel. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Stadt. Schmidt (Bodenfrei.) stellt fest, daß Stadt. Hahn-Brixen wörtlich in der Hausbesitzer-Zeitschrift geschrieben habe: „Ein Hund soll, wer an seinem Hause etwas machen läßt.“ Redner macht noch längere Ausführungen gegen die Mietserhöhung, die nach den Absichten des preußischen Wohlfahrtsministers vorbereitet.

Die Vorlage wird schließlich angenommen.

Ohne Debatte angenommen werden Vorlagen über den Ausbau des Abwasserzuleiters nach den Scheiben Rieselfeldern, über die Bewilligung von 10 000 Mark zur Instandsetzung der Gebäude im Schiebwerder, über die Umliegung der Kühlmaschinenanlage im Polizei schlagthof, über die nachträgliche Übernahme der Kosten für die Aufnahme von 2000 Kindern.

Stadt. Frey (Soz.) begründet ausführlich einen Antrag des Magistrats, für die Beschaffung eines Aufklärungs- und Belichtungs-films für die Straßenbahn 15 000 Mark zu bewilligen. Es ist geplant, diesen Film der gesamten Schulfjugend Breslaus einschließlich der höheren Lehranstalten vorzuführen und ihn außerdem in Kino-Theatern als Teil des Normalprogramms einzuführen. Es kann mit Sicherheit erwartet werden, daß dieser Film erzieherische Wirkung auf das Publikum ausüben und dieses allmählich dahin bringen wird, sich bei der Bedienung der Straßenbahnen so zu verhalten, wie es im Interesse einer gärtnerischen Verkehrsabwidlung erforderlich ist. Geleno soll in die im Film, der den Charakter eines zweitlängigen Spielfilms erhalten soll, auf die mannigfachen Gefahren hingewiesen werden, die durch Unschärfe gegenüber dem Straßenbahnbetriebe entstehen können. Gerade von diesem Teile des Films erwarten wir eine Verminderung der Unfallziffer und damit auch eine Verminderung der Ausgaben für Wieder gutmachung von Schäden.

Sodann soll der Film noch eine 3. Ablistung erhalten, der für den Unterricht des Personals gedacht ist. Da gerade die bildliche Darstellung in der Lage ist, schwierige technische Vorgänge auch dem Laien klar zu machen, so kann erwartet werden,

**Rüstet zur Werbewoche
für die Sozialdemokratische Partei und Volkswacht!
Auf, zur allgemeinen Flugblattverbreitung!**

**heut abend 5 Uhr
von den Distriktslokalen aus!**

Der Katowitzer Prozeß gegen die Mitglieder des Deutschen Volksbundes.

Als Anfang dieses Jahres in der polnischen Presse die ersten Nachrichten über die Verhaftung eitler Verbrauensmänner des deutschen Volksbundes erschienen, war man geneigt zu glauben, daß bei den durchgeführten Haftsuchungen schwer bestohlendes Material vorzufinden würde. Die polnische Presse machte keinen Hehl daraus, daß es sich um eine Aktion handelt, die von langer Hand vorbereitet war. Den Mitgliedern des Volksbundes wurde der Vorwurf gemacht, daß sie zugunsten des Deutschen Reiches Spionagetrieben und ferner, daß einige von ihnen jungen Leuten, die sich der Militärschaft entziehen wönnen, zum Aufenthalt im Reich verhelfsen. Schon damals wurden diese Angaben von anderem Katowizer Parteiblatt bestreitet. Die monatelange Untersuchung konnte nicht davon überzeugen, daß die Bestohlungungen aufrecht erhalten werden könnten. Der erste Verhandlungstag am Dienstag hat nun in dieser ganzen Materie Klarheit gebracht und das, was man bisher gehört hat, reicht nicht dazu aus, um die Angeklagten der Spionage zu verdächtigen. Weitwärts die Angeklagten anderen zum Reichsaufenthalt verholfen haben, ist bisher noch nicht festgestellt worden.

Das deutsche Generalkonsulat hat sich im Laufe der Zeit an verschiedene dieser Angeklagten um Rücksicht über Personen gewendet, die teils ins Reich wollten, teils sich dort um die Staatsbürgerschaft bemühten. In vielen Fällen handelt es sich um Personen, die sich früher als Freien bekannten und auch an den Aufründern teilnahmen, später aber infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse wieder „ihr deutsches“ Herz entdeckten. Viele solche Leute haben nun die Angeklagten dem Generalkonsulat berichtet, haben diese Berichte unentwegt gefischt und sich nie darüber Sorgen gemacht, daß sie irgendwie dem polnischen Staate schaden könnten und am allerwenigsten erwartet, daß man ihnen diese Berichte einmal als Hochverrat antreibe und sie vor Gericht stellen wird. Alle modernen Staaten, die auf der einen Seite die Friedensliebe versichern, bedienen sich doch zur Sicherung des Friedens des korrupten Spitzelsystems. Durch irgend einen Zufall erfuhr die militärische Nachrichtenabteilung im Januar 1924, daß angeblich zwischen Volksbund und Generalkonsulat einige Beziehungen bestehen. Sofort wurde der ganze Apparat in Bewegung gesetzt, der Chauffeur des deutschen Generalkonsulats in den Nachrichtendienst einbezogen, später sogar einige Deutzen, die im Volksbund und beim Generalkonsulat tätig waren. Diese Sache beflogte ein gewisser Pielawski, Angestellter im polnischen Geheimdienst. Die Post des deutschen Generalkonsulats wurde durch den Geheimdienst überwacht, die Liste der Vertrauensmänner des Volksbundes dem Nachrichtendienst preisgegeben und durch diese Art Staatschutz kam man der Berichterstattung der Angeklagten auf die Spur. Am schwersten belastet wurde die Zweigstelle des deutschen Volksbundes in Königsberg bzw. deren Leiterin, Fräulein Ernst.

Der Staatsanwalt beim Bezirksgericht in Katowice fragt an:

1. Gertrud Ernst, wohnhaft in Krolowka Huta, ulica Wolnosci 76.
2. Bruno Thomas aus Myslowitz, ulica Bytomka 29.
3. Wilhelm Ganser aus Krolowka Huta.
4. Mag. Urbanek aus Siemianowice.
5. Jozef Mikolajka aus Bujakow, Kreis Biel.
6. Leonard Stuchlik aus Maciejowice-Gut.
7. Hugo Dylong aus Myslowitz.
8. Miller Nussin aus Drzegom.
9. Theodor Zenger aus Hubertushütte in Legnica.
10. Karl Smialek aus Mittel-Lazis.
11. Walter Kolibek aus Katowice, weil sie in der Zeit von Juni 1925 bis zur Verhaftung, d. h. bis zum 12. Februar 1926, in Diensten einer fremden Regierung stehend, der deutschen Regierung vorzüglich Nachrichten über die nationale Gefährdung die Beteiligung an Putsch und Aufründern sowie am politischen und sozialen Leben, ferner über die nationale und politische Überzeugung unter genannter polnischer Bürger oder in Oberschlesien wohnender Personen, also Nachrichten, von denen sie wußten, daß sie zum Worte der polnischen Republik vor dieser fremden Regierung geheim gehalten werden müssten, gefischt haben.

Zu dem Prozeß sind 48 Zeugen geladen, darunter eine Reihe von Militärs.

Die Angeklagte Fr. Ernst gibt an, daß sie bei der Berichterstattung nie die Absicht hatte, den polnischen Staat zu schwägen, war sich auch nie bewußt, daß diese Art der Information eine strafbare Handlung sein könnte.

Der Angeklagte Thomas bestreitet, Mitglied des deutschen Volksbundes zu sein, die Informationen an das deutsche Generalkonsulat habe er als eine Art Geschäftsaustausch betrachtet, eine Schädigung des polnischen Staates nicht beabsichtigt.

Der Angeklagte Ganser berichtet, daß er nie aus der Berichterstattung ein Geheimnis gemacht habe, eine Schädigung des polnischen Staates lag ihm fern.

Der Angeklagte Mikolajka bestreitet noch jetzt, Mitglied des „Verbandes Heimatreuer Oberschlesier“ zu sein. Er war dies früher einmal, die Tendenzen dieser Organisation sind ihm nicht bekannt. Die Berichte an das deutsche Generalkonsulat habe er gegeben, war sich dabei aber einer unbaren Handlung nicht bewußt.

Die Angeklagten Stuchlik, Dylong, Nussin, Zenger, der Zeuge Wiesorek, der das Unglück hatte, als Vorsteher der aufrührerischen Gruppe Bujakow bei einem Putschversuch auf deutschem Boden verhaftet zu werden und 17 Monate Gefängnis und Unterbringungshaft abzuhüpfen, gibt an, daß es gewisse Stellen gebe, die polnische Staatsbürger bei der deutschen Polizei denunzierten, und wenn diese Aufrührer sind, werden sie auf deutschem Boden gefangen und verhaftet. Der Zeuge hat ein schon ausgearbeitetes Manuskript, spricht von Hunderten von Fällen, die angeblich genau so, wie er, sich mit Verhaftungen abgespielt haben, gibt aber zu, daß er leichtere Nachrichten nur aus der deutschen Presse lese.

Der Zeuge Leutnant Rychnon, der Leiter des politischen Nachrichtendienstes, gibt bei der Vernehmung an, daß ihm Anfang 1925 die ersten Nachrichten zugingen, daß zwischen dem deutschen Generalkonsulat und dem deutschen Volksbund engere Beziehungen bestehen, daß das Generalkonsulat die deutsche Polizei mit Nachrichten über bestimmte Personen beliebte, ferner, daß ein Informationsdienst besthebe, der zum Schaden des polnischen Staates arbeite. Leutnant Rychnon habe dann in Verbindung mit seinen Vorgesetzten dieser Tätigkeit nachgesucht und mit Hilfe eines Mitarbeiters Verbindungen geschaffen, so daß er mit Material durch ein Fräulein Damas aus dem Konsulat beliebt wurde, ein weiteres Fräulein aus dem Konsulat lieferte die Do-

umente und der Chauffeur des Generalkonsulats, Primus, stand im Dienst Pielawskis, dem er auch immer, je nachdem, Kundenweise die Post überließ. Im deutschen Volksbund war es die Angeklagte Wuschik, die gleichfalls Dokumente und Akten an Pielawski lieferte. Aus diesem Material schöpft man nun die Beweise und Zeuge behauptet, daß die Post des Volksbundes durch das Generalkonsulat beforgt worden sei, zwischen diesen Instanzen eine rege Verbindung bestand, die nach dem Reich führte. Weiter wurde ein schwarzes Buch vom Konsulat gestellt, welches Adressen von allen solchen Personen enthält, die nicht nach Deutschland durften und auch eine Liste der Vertrauensmänner des deutschen Generalkonsulats. Die Dokumente, die man auf diese Weise erhält, wurden photographiert und sind Originale, aus schnelltechnischen Weise hergestellt. Zum Schlus gibt der Zeuge an, daß man des Konsulats wegen die Militärdeputierten Wuschik beeinflussen wollte, damit sie günstiger aussagt, weiter, daß sich der Senator Meyer demselben, gegen Pielawski kompromittierendes Material zu besorgen um so seine Glaubwürdigkeit vor Gericht in Frage zu stellen. Bezuglich der Angeklagten Ernst führt der Zeuge noch aus, daß diese vor der Haftaufnahme bei ihr wichtige Dokumente verbrannt haben müsse; denn sie wollte der Polizei die Wohnung nicht öffnen, außerdem seien Brandüberreste vorgefunden worden.

Die Zeugin Martha Wuschik war Verbeiterin beim D. B. gibt sich als Poltin aus, bestätigt Akten und Material dem Pielawski geliefert zu haben, angeblich aus Patriotischem und will wissen, daß man in der fraglichen Stelle jungen Leuten verhaftet hat, daß der Militärschaftspflicht zu entziehen. Man habe sie als Poltin verdächtigt und aus diesem Grunde habe sie Ende Januar 1926 freiwillig ihren Dienst quittiert. Die Zeugin ist eine außerordentlich gewiefe Personlichkeit, die sehr gern viel spricht, aber den Tatsachen ausweicht.

Die nächste Zeugin, Fräulein Knebel, gibt zu, dem Pielawski als Angeklagte des G. K. Material geliefert zu haben. Sie gibt an, aus Idealismus gehandelt zu haben, befremdet sich als Poltin, kann aber gar nicht politisch. (!) Sie ist durch Pielawski geworben worden. Sie befleckt die Angeklagten dadurch, daß sie angibt, ihre Berichte wären ihnen bezahlt worden.

Der Zeuge Polizeikommandant Piechaczek aus Königsberg entlädt den Angeklagten Urbanek, dem er bestätigt, daß er während des Aufstandes zugunsten Polens gearbeitet habe. Damit ist die Zeugenerhebung vorläufig beendet.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichstagspräsident Genosse Paul Löbe spricht am Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Kabis' Lokal in Schmöckwitz über das Thema „Des deutschen Volkes Heidenweg“. Massenbesuch wird erwartet!

Reichsbannner „Schwarz-Rot-Gold“.

Bezirksleitung Breslau (Land) Neumarkt.

Kreisanordnung.

Die in Betracht kommenden Ortsgruppen haben zu der am Sonntag, den 17. Oktober, stattfindenden Löbeversammlung in Schmöckwitz, welche für mittags 2 Uhr festgelegt ist, puntlich zu erscheinen.

Ab 1. November beginnt für sämtliche Spielerinnen und dezen Leiter im Guß Altmühlstiel, zur gründlichen Durchbildung ein Fernunterricht. Zur schnelleren Abwicklung der Anordnungen wird sich der Gautambour mit den Spielleitern direkt in Verbindung setzen, deren Adresse ich mitgeteilt habe. Ortsgruppen, die in adelsborger Zeit eine Kapelle gründen wollen, können Kameraden vorstellen, die sich dann an dem Kurius beteiligen. Da der Kurius unwiderrücklich am 1. November besteht, ist sofortige Meldung notwendig. Anschrift über Zweck und Ziel des Fernunterrichts erfolgt dann an die Spielerinnen. Den Bannerführern mache ich zur Pflicht, der Kreisleitung Führungssorge zu tragen.

Veranstaltungen in der Woche vom 15. bis 24. Oktober:

Freitag, den 15. Oktober:

Ortsverein Carlsowit-Schottwitz, abends 7 Uhr bei Krause in Carlsowit: Monatsversammlung. Es ist außerordentlich wichtig eines jeden Kameraden, puntlich zu erscheinen. Mitgliedsliste ist zwecks Kontrolle mitzubringen. Frauen sind ab 8 Uhr abends herzlich willkommen.

Ortsverein Oswiz, abends 7 Uhr auf Volksbühne in Oswiz: Monatsversammlung.

Ortsverein Hartlieb-Klettendorf-Krieter, abends 7 Uhr bei Rosenberger in Hartlieb: Monatsversammlung. Kameraden haben die Antrittsrede mitzubringen.

Ortsverein Cawallen-Friedewald, 7½ Uhr abends bei Wasner in Cawallen: Monatsversammlung.

Sonntag, den 18. Oktober:

Ortsverein Schmöckwitz, abends 8 Uhr bei Kabis in Schmöckwitz: Monatsversammlung. Sämtliche Spielkameraden der Abteilung IV West haben Montag, abends 7 Uhr, bei Schaefer in Groß-Mochbern puntlich und zahlreich zu erscheinen. Kamerad Piecke, Gautambour, ist anwesend.

Dienstag, den 19. Oktober:

Ortsverein Schmöckwitz, abends 7½ Uhr bei Kabis in Schmöckwitz: Monatsversammlung.

Kameraden, loct dafür, daß sämtliche Kreisordnungen sowie Monatsversammlungen zahlreich besucht werden.

Die Führer haben dafür zu sorgen, daß jeder einzelne Kamerad einer republikanischen Partei angehört.

Der Bezirks- und Kreisleiter.

Steine (Banner Herrmann). Sonnabend, den 30. Oktober, Monatsappell des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Zindel. Am Sonntag, den 10. Oktober, veranstaltete der Ortsverein Zindel des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold eine Werberammlung, an der sich die Ortsgruppen Steine und Zindel beteiligten. Nach einem Werbemarsch durch den Ort hielt Kamerad Alexander einen Vortrag über „Reichsbanner und Republik“. Großer Beifall lohnte die interessanten Ausführungen. Mit einem „Frei Heil“ auf die Republik schloß der Abteilungsleiter die Versammlung.

Sonnabend, den 7. November, normittags 8 Uhr, hat eine außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung statt. Dies hat zu einheiten. Der Arbeitsausschuss ist einzuladen.

Oppau. Vergnügen der S.P.D. Sonnabend, den 16. Oktober, veranstaltet die Ortsgruppe Oppau ein Herbstfest im Gasthaus Riedwies, verbunden mit Einweihung der Skittelpiste. Das Vergnügen ist als Eröffnung der Woche gedacht. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Dowitz. Sonnabend, den 16. Oktober, abends 7½ Uhr, im Hotel „Schwarze Eule“ wichtige Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Klettendorf. Samstagabend der Arbeiter-Jugend. Sonntag, den 17. Oktober, abends 6 Uhr, in der evangelischen Schule, Heimabend der Arbeiter-Jugend. Die Genossen von Breslau werden erscheinen. Auswärtige Gäste herzlich willkommen.

Thonhain. Die öffentliche Volksversammlung Freitag, den 15. Oktober, abends 7 Uhr, bei Peter, Groß-Thonhain. Genossen Gauleiter Wonneberger erscheint als Redner. Sorg für reichen Besuch.

Peipe. Sonnabend, den 16. Oktober, abends 7½ Uhr, findet im Hotel von Peiperl eine große öffentliche Volksversammlung statt. Thema: „Die Aufgaben des Proletariats im heutigen Staat“. Redner: Genossen Friedrich. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Schmiedfeld. S.P.D. Sonnabend, den 16. Oktober, abends 6 Uhr, findet bei Engwicht in Schmiedfeld eine wichtige Mitgliederversammlung statt, zu der alle Parteimitglieder bestimmt und pünktlich erscheinen müssen. Gäste willkommen! Redner: Genossen Hannack.

Herrmannsdorf. Volksversammlung. Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Hotel von Gasde eine öffentliche Volksversammlung statt. Es ist uns gelungen, zu dieser Versammlung als Referenten den Reichstagsabgeordneten Genossen Seppel Breslau zu gewinnen. Wir erwarten schon deshalb, daß alle zu dieser so wichtigen Versammlung erscheinen. Genossen, agitieren fleißig für diese Versammlung!

Deutsch-Pissa. Freitag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Hotel vor Bölk ein interessanter Lichthüller-Vortrag statt. Zur Vorführung gelangt: 1. „Mit Colin Noh durch Centralasien“. 2. „Die deutsche Reichsverfassung“. Alle Einwohner von Deutsch-Pissa und Umgegend laden wir zu dieser interessanten Veranstaltung ein.

Montag, den 18. Oktober, abends 7 Uhr, bei Genossen Söhnen, Sitzung des Gesamtvorstandes, sowie der gewählten Deputatenschmiedglieder. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Neumarkt. Ortsausschuß-Sitzung findet am Sonnabend, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, im „Blauen Stern“ (Otos) statt. Es spricht Gewerkschaftsführer Kolleg J. Medien-Breslau über: „Die Entwicklung und Bedeutung der deutschen Gewerkschaftsbewegung“. Sämtliche Vorstandsmitglieder müssen an der Sitzung teilnehmen. Darüber hinaus steht es jedem Gewerkschaftsführer frei, als Guest zu erscheinen, um durch den wichtigen Vortrag Vertiefung des Organisationsgedankens zu erhalten.

Arbeiter-Sport.

Achtung, Eltern und Erzieher, Schauturner!

Sonntag, den 17. Oktober, abends 5½ Uhr, findet in der Turnhalle Osterer Straße ein Schauturnen unserer Kinder statt. Unschätzbarer Elternversammlung mit folgender Tagesordnung:

1. Vortrag: „Grundgedanken sozialistischer Erziehung und deren Anwendung im Vereinsleben“. Referent: Turngenossen Tiegel.

2. Stellungnahme zu den Fragebogen.

3. Freie Aussprache. Eltern und Freunde! Wir erwarten euer vollzähliges Erscheinen, denn nur der Willen auf Tat braucht vorhanden sein, dann wird es auch ein Ziel finden. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt. Eintritt frei.

Die Arbeitseinsatzleitung 9. Abt. Freie Turnerschaft Breslau.

Freie Turnerschaft Breslau, 1. Frauen-Abteilung. Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus; 20. Stiftungsfest. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen.

Freie Turnerschaft Breslau, 4. Jugendabteilung, 1. Jugendhandballmannschaft. Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 9 Uhr, Sertelndorf gegen G. B. D. Jugend in Oswiz. Jeder Spieler hat 20 Minuten vor Spielbeginn auf dem Platz zu sein. Winkliches Antreten ist Pflicht.

Arbeiter-Athleten-Weltmeisterschaften im Heben. Am Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 9 Uhr, trägt der Arbeiter-Athleten-Bezirk Breslau in der Turnhalle Brodauer Straße 14 keine Weltmeisterschaften im Gewichtheben aus. Sämtliche A-Klasse-Mannschaften des Bezirkes werden hier versucht, dem amtierenden Titelverteidiger Achilles I die Meisterschaft zu entziehen. Die Mannschaften des Arbeiter-Athleten-Bundes und des Sportklubs Gellert sollen berufen sein diesmal Achilles I in den Hintergrund zu stellen. Wir hoffen, daß sämtliche Interessenten sich zu diesen Kämpfen einfinden. W. Jensen.

Sportverein 1897. Am heutigen Freitag, abends 8 Uhr, startet unsere I. Heimannschaft sowie die des SC. Siegfried in der Halle von SC. Hero. Anderthalbstraße im Wettkampf im Sees für Mannschaften der A-Klasse um die Weltmeisterschaft.

Breslauer Sportclub Hero e. V., 1910. Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 9 Uhr, im Vereinslokal bei Baub, Leubnitzer Straße 28. Monatsversammlung.

Turnfestverein „Die Naturfreude“. e. V. Sonntag, den 17. Oktober, Hertwaler Heidestr. 10 (Mittau-Smörke-Linien). Abfahrt 6.31 Uhr Hauptbahnhof. Sonntagsfahrtkarte 1.50 Mark. Außerdem findet eine Fahrttour statt von der Jugendgruppe Gablenz über Wildsachsen nach Domatzen, Abfahrt früh 7 Uhr. Treffpunkt in Zimpel. — Photo-Sektion. Treffen der Mitglieder der Photo-Sektion Sonntag, den 17. Oktober, früh 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu einer gemeinsamen Tour. Interessenten sind eingeladen. — Dienstag, den 19. Oktober, Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus.

Berichtigung für die Handballwettkämpfe am 17. Oktober. Das Spiel 1897 I — 5. Abt. II steigt vormittags 10 Uhr in Oswiz. Das Jugendspiel 7. Abt. II. I. Abt. steigt schon um 8.30 Uhr. Schiedsrichter für beide Spiele: W. G. B. D. und Warlus, Hessenstein. Das Jugendspiel 2. Abt. I gegen 7. Abt. I. I. Abt. findet auf dem Platz der 1. Abt. statt.

Der Spielausitus.

Wir fabrizieren täglich ca.

5000 Paar. — Diese kommen nur in unseren eigenen 125 Verkaufsstellen zum Verkauf.

Beachten Sie bitte unsere Schauersätze

Besuchen Sie uns — Sie finden bei uns das Richtige!

Popeline

reine Wolle, 100 cm breit, gezwirnte Ware, in vielen Farben

450

Rips

reine Wolle, 130 cm breit, schwere Qualität, in allen Farben

680



Breslau

Neue Schweidnitzerstr. 6

Eigene Fabrikation: Seidenweberei Michels, Nieuwkerk bei Crefeld

Stadttheater

Freitag 8 Uhr
Wochenend-Sonntags
Serie C 4
in vollständiger
Neuaufführung
„Der Vogelhändler“
Sonntags 6 Uhr
Tristan u. Isolde.
Sonntag 8 Uhr
„Der Vogelhändler“

Schauspielhaus.

Operettenbühne.
Tel. Stephan 37 400.
Täglich 8 Uhr:
Der ungewöhnlich große
Operettensieg!

„Lady
Saturnina“

Sonntag nachmittag 3½ Uhr

„Die
letzte
Stabell“

Lope-Theater

Tel. Ring 6774

Freitag, abends 8 Uhr
Kleine Stille!

„Weel – end“

(Uebert. Sonntag)

Sonntagsabend, ab 8 Uhr
Uraufführung

„Tragödie der Jugend“

Prima v. Berlin. Richter

Thalia-Theater

Tel. Ring 6700

Freitag, abends 8 Uhr
„Schneider Bibbel“

Sonntagsabend, ab 8 Uhr
Zum 1. Mal!

„Scherz, Satire, Ironie
und tiefe Bedeutung“

Ulfur Karl. Richter

Berücksichtigt

unsere
Inserenten!

Beginn:

Wochentags 4⁰⁰, 6⁰⁰, 8⁰⁰

Sonnt. ab 3⁰⁰, letzte Vorst. 8⁰⁰

Ab Freitag, d. 15. Oktober.

Uraufführung für Schlesien
Gloria Swanson

in Theaterfimmel
die lustige Geschichte einer Küchenfee

Segen der Erde

Ufa-Wochenschau

Beginn:
Wochentags 4⁰⁰, 6⁰⁰, 8⁰⁰
Sonnt. ab 3⁰⁰, letzte Vorst. 8⁰⁰
Ab Freitag, d. 15. Oktober

Kreuzzug des Weibes

Um das blaue Band

Ufa-Wochenschau

Beginn:
Wochentags 4⁰⁰, 6⁰⁰, 8⁰⁰
Sonnt. ab 3⁰⁰, letzte Vorst. 8⁰⁰
Ab Freitag, d. 15. Oktober

Kreuzzug des Weibes

Um das blaue Band

Ufa-Wochenschau

Velvet

beste Köperware, 70 cm breit, in großem
modernen Farbensortiment

670

Crêpe de Chine

100 cm breit, reine Seide, volle schwere
Qualität, in allen Farben

680

Jahrhunderthalle

Täglich ab Freitag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr:

Die Könige der Steppe

Reiterspiele der Djigiten-Kosaken

Don-Kosaken-Chor

Eintrittspreise 1—5 Mk. • Vorverkauf Barasch

4616



Wartburg
Opernhaus
Das große
Schlager-Programm!
Lya Mara
in
„Frauen, die man oft nicht grüßt“
6 Akte. — Ferner:
„Pat und Patachon auf hoher See“
Deutling-Woche.
Sonntag, 3 Uhr: Große Kindervorstellung:
„Pat und Patachon auf hoher See“
und Beiprogramm.

Gerichtskreishaus + Marienhölzen

Am Sonnabend, den 16. Oktober

Große Einweihung

Jeden Sonntag Tanz

Vorzeige! b 1635

Sonnabend, den 23. Oktober

Vergnügen vom L.-V. „Fortschritt“

Um gütigen Zuspruch bitten Oskar Preis und Frau

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Extra billiges

Geflügel-Angebot

Schles. Brat-Gänse Pfund von 0,95 an

Schles. Hafer-Mast-Gänse vollfleischig, Pfund nur 1,20—1,10

Ia Mast-Gänse, schneeweiss Pfund nur 1,30

Prima Ung. Stopf-Gänse Pfund 1,40—1,30

Pa. kerniges Gänsehaut-Fett

½ Pfund nur 0,90

Geschundene Gänseteile mit Fetstückchen Pfund nur 1,25

Echt Steirische Ponlarden, Napauinen, Pealeis

Wild

sämtlich pfannenfertig

Reh-Rücken, -Keulen, -Blätter

Hirsch-Rücken, -Keulen, -Blätter

Wildschwein-Rücken

Hasen Hasen Hasen

Felsie Fasanen

zubilligsten Tagespreisen empfohlen u. versendet

Herbert Böhm

Wild- und Geflügel-Großhandlung

Telefon Ohle 324 18928

nur 62 Gartenstraße 62 nur

Hut-Haus Hanke

Inh. Johannes Tessmer

Friedrich - Wilhelm - Str. 23

Stets das Neueste in Seiden-,

Klapp- u. Filzhüten u. Mützen

Neu eingeführt!

Serien - Maßabteilung

Serie I, Anzug nach Maß

II " " " "

III " " " "

IV " " " "

36.00

48.00

56.00

65.00

Gebr. Meister

Spezialhaus f. Herren- u. Knab.-Bekleidung

Albrechtstr. 40, pir., I. u. II. Etage.

13918

zum

Dominikaner

Spezialauskank der Brauerei

„Zum Blaubaum“

Gessäle / Vereinszimmer / Kaffeeterrasse / Best gepflegte Rühe

Eröffnung
Gomabend, den 16. Oktober.

Gustav. Sternagel-Haase,

Böttcher.

Wilhelm Flöter,

Pächter.

Ballsaal „Sängerslust“

Haarstrader Straße 22.

Sonnabend, 16. Oktober 1926:

Großes Weinlese-Fest

veranstaltet von

Arbeiter-Rad.-Verein Friedewald.

Brauerei-Ausschank

Birkennwäldchen

an der Paffbrücke

Hofestellen der Ohlen 1, 15, 21 Tel. O. 1039.

Sonnabend, den 16. Oktober

Wild- u. Geflügel-

Abendbrot

Dispo-Bestellung vorher erbeten.

Es lohnt ergebnis ein

13918 Gustav Weißbrans.

Proletarier!

Besitzt die Hindernisse des
Sprachbarrières Lernst die
Weltgeschichte die
von Arbeitern aller Nationen
gesprochen und verwendet wird

Für die Frauen

Die Mutter.

Von Maria Harder.

Sie war ganz plötzlich aus dem Leben geschieden. Keine lange Krankheit oder ein langer Umstand hatten sie auf das Ende ihres Lebens vorbereitet, wortüber an sich nichts zu sagen wäre. Aber daß ihre Umgebung, ihr Mann und die Kinder, die Jahr um Jahr ihr fürsorgliches Schalten gewohnt und durch dieses verhindert waren, so völlig unvorbereitet der erschreckliche Tatsache gegenüberstanden, war etwas anderes, gab den Nachbleibenden eine so völlig neue Seite des Daseins, daß sie, ganz abgesehen von dem großen Schmerz, den sie um die Verstorbene hatten, vorerst nicht wußten, wie sie mit der nun kommenden Zeit allein fertig werden sollten.

Dreizehn Jahre schon ging der Mann seiner Arbeit nach, die gewiß nicht leicht war. Oft genug hatte er das betont und zu der Verstorbene so manchesmal gesäuert: „Ich möchte es auch so gut wie du haben.“ Dabei hatte er immer gesucht, als habe er einen Scherz gemacht. Zuletzt aber war seinen Worten Ernst beigebracht gewesen, weil ihm, ohne daß er die Frau auch nur im geringsten kranken wolle, klar war, daß er, der das Wochengeld heimbrachte, an dem viel Schweiz liebte, das Kreuz des Hauses zu tragen halte. Von jener hatte er das angenommen. Selbst, da die Frau in den ersten sechs Jahren ihrer Ehe fünf Kinder gebar, die alle von ihr allein versorgt sein wollten und versorgt sein sollten. Sie schaffte es auch ja, doch mußte sie zu mancher Zeit die halbe Nacht zu Hause nähern, stichete und wusch noch, wenn Mann und Kinder lange zur Ruhe waren. Am andern Morgen aber war sie zuerst auf dem Posten, rüstete den Mann für die Arbeit und die Kinder für die Schule aus, halte nicht selten ein frisches Kind im Bett, um das sie und nur sie sich zu kümmern hatte bei Tag und bei Nacht... Sagte ihr Mann zu jener Zeit einmal, daß er mit ihr tauschen möchte, dann wußte sie immer nur zu lächeln. Sie hat sie ihm ihre Gedanken in dieser Hinsicht verraten, denn sie wußte lächeln über ihn und seine Neuerungen, als habe sie ein großes Kind vor sich und nicht einen erwachsenen, denkbaren Menschen. Sie wußte von anderen Frauen, daß deren Männer durchweg bessere Anschauung waren und sich für die Arbeitstreite hielten, die einer Tretmühle zu dienen hatten, die aber nie und nimmer zu übersehen vermochten, was alles einer Frau und Mutter obliegt, die für Sauberkeit, Ordnung, Ernährung und reine Harmonie des Hauses zu sorgen hat.

Nun war sie so plötzlich gegangen.

Der Mann wußte nicht, wo ihm der Kopf stand. Kein Bissen wollte ihm schmecken, viel weniger noch die Arbeit. Und das Leben überhaupt? Er wußte nicht damit fertig zu werden und war hilflos wie in seinen Kinderjahren.

Dann die Kinder... Nur Söhne waren es, von denen drei im Hause der Eltern wohnten und, dem väterlichen Vorbild nachahrend, immer nur von der Mutter genommen hatten. Sie standen zwischen zwanzig und dreißig, hielten sich mehr oder weniger für Männer, waren zwar nie irgendwie unfeudalisch oder ungezogen, gingen die Mutter gewesen, hatten aber, ohne daß sie das wiederum wollten, die Kräfte der Mutter wie selbstverständlich in Anspruch genommen, ohne sich jemals auch nur im geringsten klar darüber zu sein oder zu werden, was das eigentlich bedeutete, was die Mutter ihnen und dem Vater schenkte in so hingebungsvoller Liebe und aufopferungsfähiger Geduld, stiller Güte und beschiedenem Dienen, nur und nur auf das Wohl ihrer Lieben bedacht, immer zuletzt für sich sorgend, und auch dann nur spätlich, so daß ihre Kräfte langsam, aber stetig geschwunden waren, weil nichts sie aufgefrischt hatte, kein auch noch so geringes Maß an Fürsorge von der Seite, die immer nur empfing, immer nur hinnahm, ohne daß dieses Geben auch nur in Gedanken auf Gegenliebe gestützt gewesen wäre.

Nun ruhte sie.

Die Männer, Vater und Söhne, starzen gegen eine Lücke an, die durch nichts wieder auszufüllen war. Gleichzeitig aber war diese Lücke ihnen Anklage, die von Tag zu Tag wuchs, je mehr und je länger sie die Liebe und Treue der Toten vernichten, die ihnen alle die kleinen und zermürbenden Sorgen und Unbequemkeiten des Lebens stillschweigend aus dem Wege geräumt hatte und ohne ein Wort des Dankes ihrerseits nun davon gegangen war. Nun erst wußten sie, was die Mutter ihnen gewesen und was sie für sie getan hatte. Weiter aber wußten sie, daß Tausend und Tausende Männer die stillen Arbeit der Frauen ohne Dank und liebevolle Gegenleistung hinnehmen, jene stillen Arbeit, jenes müterliche Sorgen um die Kleinkinder, die in ihrer unerhörten Zahl bei weitem gefährlichere Feinde unserer Kräfte sind, als hin und wieder eine größere Last.

Internationaler Schutz der Volksgesundheit.

I.

Der zuerst von den Organisationen der internationalen Arbeiterschaft und der Sozialdemokratie verbindete Gewanke, daß die wichtigsten Güter der Völker, ihre Gesundheit und ihre Arbeitskraft, wirksam nur geschützt werden können durch internationale Vereinbarungen und internationales Zusammenarbeiten, ergreift immer weitere Kreise. Dafür ist ein Zeichen die Bildung sozialer, hygienischer und humanitärer Kommissionen beim Völkerbund, und dafür ist nicht zum mindesten auch ein Beispiel die ernsthafte aller bestehenden Völkerverbündungsorganisationen: die interparlamentarische Union. Diese bereits im Jahre 1889 geschaffene Vereinigung von Parlamentariern aller Länder beschränkte, wie alle anderen, dem internationalen Frieden dienenden Organisationen ihre Arbeit Jahrzehntelang auf die Regelung der großen Politik zwischen den Ländern. Nach dem entsetzlichen Weltkriege mit seinem Verlust von Menschenleben und Gesundheit jedoch hat auch sie ihr Augenmerk den sozialen und humanitären Fragen zugewandt und dafür eine besondere Kommission gebildet. Wohl hat diese Kommission zunächst Spezialfragen zugewiesen erhalten, so die weiter unten noch zu beruhende Frage der Volksschädigung durch den Genuss schädlicher Drogen; aber es kann mit Freude festgestellt werden, daß nicht zum mindesten auf die wiederholt erfolgte Antrag von deutscher Seite ihre Arbeit sich mehr und mehr den großen, die werktätige Bevölkerung brennend interessierenden Fragen nähert, und daß die Arbeit in Bahnen gelenkt wird, die einen Erfolg versprechen. So ist in der neulichen Tagung in Genf beslossen worden, als nächsten Punkt die wichtige Frage der Aus- und Einwanderung in Verbindung mit dem internationalen Mädeschandel zu bearbeiten, und sodann im Zusammenhang mit dem Internationalen Arbeitsamt in Genf, an dessen Spitze bekanntlich der französische Sozialdemokrat Albert Thomas steht, eine Untersuchung der Arbeitersachen vorzunehmen. Besonders die letztere Tätigkeit verspricht für die internationale Arbeiterschaft von Nutzen zu sein; denn es kann nur begrüßt werden, wenn einerseits die Arbeit des Internationalen Arbeitsamtes an Bedeutung dadurch gewinnt, daß über die Vereinigung von Parlamentariern der verschiedenen Länder und der verschiedenen Parteien diese Organisation der Arbeit den gesetzgebenden Körperschaften näher gedrückt wird, und andererseits die Union der Abgeordneten über das Arbeitsamt mit den internationalen Arbeiterschaftsorganisationen so vertritt wie irgend möglich wird. Die Arbeiterversammlung werden es besonders dankbar begrüßen, daß der Genosse Albert Thomas als Direktor

Im Park.

Auf den grünen Rasenläufen spielen helle Sonnenlichter, Ringsherum stehen schlante Birken. Jungfrau'n gleich, in weitem Kreise, Ihnen müttlerlich zu Seite, breiten Buchen ihre Zweige, Ehrfurchtsvoll, in fernem Abstand, harren zitterlich die Tannen. Welche vornehme Gesellschaft! Wie sie posieren sich und flüstern! Mit den Wurzeln fest im Boden, mit den grünen, stolzen Häuptern

Hoch hinaus zum Himmel strebend. Also schaun sie in die Ferne, die sich lautlos weithin dehnt, Und es leuchtet wohl der und jener Baum in ungestümem Orange: „Könnten einmal etwas anderes, einmal wie die Welt doch schauen.“

Wie sie hinterm Horizonte schön und wechselvoll sich bauen! Hoch, da kommt auf lachten Schwingen nun der Sommerwind geslogen,

Grüßt die grünen, schwanden Kronen, läßt die Birken auf die Stufen.

„Wach! schaut ihr heut so mürrisch in die goldenen Sonnenlichter?“

„Ihr wollt fort? O, töricht Sehnen unerschöpfer schwacher Herzen!“

Wißt ihr denn, woher ich komme? Ahnt ihr, wie an Städtemauern

Wie an Häusern und an Türmen meine Stimme wird zum Heulen?

Wie sie sich und schreckend pfeifet in den vielen feinen Drähten, Die das Menschenvolk voll Lüste spannte in die blauen Weiten, Wißt ihr, wie auf meinen Schwingen schwarzen Rauches dichte Kruste

Sich ob hohen Schlößen sammelt?“

Wie sie mir den reinen Atem mit der staubigen Stadluft füllten? Törichte, geliebte Freunde! Hier auf weiter Felder Flächen Atmet ich in neuer Freude, trinke ich den reinen Odem, Den Gott gab am ersten Tage!

Fühlt mir mir, ihr Erdgebundenen, frei zum Himmel aufwärtsstreibend.

Fühlt der Freiheit, fühlt der Reinheit große Seligkeit und Fülle!“

Also sang der Wind und wiegte leis die schlanken Birkenzweige, Spiele mit den Buchenblättern, schüttete die starken Tannen. „Gebt mir jeder einen Gruß mit, an die Urmen in den Mauern,

Die in enggebauten Straßen schmachten nach ein wenig Leben!“

Und er trug den Duft des Laubes, trug des Kornfelds süßes Hauchen

In die Gruß der kleinen Städte...

Marie Moladinski Schramm.

III.

Gedade die Schwierigkeiten, die sich in dieser Einzellefrage ergeben haben, zeigen, wie wichtig das internationale Arbeiten auf sozialem Gebiet ist und wie notwendig die Durchdringung der Parlamente mit der Gesinnung ist, daß es einen wirtschaftlichen, auch einen finanziellen Nutzen nicht geben kann, wenn dagegenüber die Schädigung der Volksgesundheit steht, die früher oder später die Schädigung der Volkswirtschaft und damit auch der Staatsfinanzen zur Folge hat. Deshalb ist es vor Vorsicht, daß nicht nur die internationale Sozialdemokratie, sondern mehr als internationale Organisationen, so nunmehr auch der Völkerbund, ebenso wie sein Vorläufer, die Interparlamentarische Union, diesen Fragen ihr Interesse zuwenden. Aufgabe der Sozialdemokratie muß es sein, soviel wie möglich dabei zur Mitarbeit zu kommen.

Luise Schröder.

Das Testament.

Unter einem Testament versteht man Bestimmungen — „leichtwillige Verfügung“ nennt sie das Bürgerliche Gesetzbuch, durch die man in erster Linie über seinen Nachlass verfügt, aber auch noch andere Vorschriften für den Fall seines Todes geben kann. So kann man z. B. bestimmen, wie und wo man bestattet werden will. Der Erbe oder der Testamentsvollstrecker ist dann verpflichtet, die Bestimmungen auszuführen. Zunächst also handelt es sich darum, zu bestimmen, wer Erbe sein und wer vielleicht sonst noch irgendwie aus dem Nachlass bedacht werden soll. Ein Testament muß man immer persönlich „errichten“, wie der gesetzliche Ausdruck lautet. Wer noch nicht 16 Jahre alt ist, kann noch kein Testament errichten, ebenso nicht, wer wegen Verzweiflung, Geisteskrankheit oder Trunksucht entmündigt worden ist. Ein Testament muß auch immer schriftlich gemacht werden. Dafür gibt es zwei Formen:

Erstens kann man ein Testament vor einem Richter oder einem Notar errichten. Wenn man es vor einem Richter errichtet, so müssen der Gerichtsschreiber oder zwei Zeugen dabei anwesend sein. Bei einem Notar müssen noch ein zweiter Notar oder ebenfalls zwei Zeugen hinzugezogen werden. Ehegatten und bestimmte nähere Verwandte dürfen dabei ebenso wenig wie jemand, der als Erbe bezeichnet oder sonst in dem Testamente bedacht werden soll, als Richter, Notar oder Zeuge tätig sein. Man sieht also, daß diese Form der Errichtung eines Testaments recht umständlich ist. Sie gibt allerdings durch viele Vorschriften auch eine gewisse Sicherheit dafür, daß die Errichtung in gültiger Form gelehrt und keine nach dem Gesetze nicht zulässigen Verstüppungen getroffen werden.

Die zweite Form der Testamentserrichtung ist erheblich einfacher. Zudem ist sie nicht — wie die erste Form — mit Unkosten verbunden. Diese zweite Form, das sogenannte persönliche Testament, muß nur vor dem Erblasser, das heißt derjenigen Person, die die leichtwilligen Verfügungen für den Fall ihres Todes treffen will, eigenhändig geschrieben und unterschrieben werden. Ferner muß das Testament genau datiert sein, das heißt, es muß der Ort und der Tag der Errichtung genau vermerkt sein, wie es bei einem Brief üblich ist. Ein solches Testament könnte also heißen:

„Ich, Auguste Müller, sehe für den Fall meines Todes meine Tochter Hedwig Müller zur Erbin meines ganzen Vermögens.“

Berlin, den 10. September 1926. Auguste Müller.

Wenn das Testament nicht eigenhändig geschrieben ist, oder wenn der Name Auguste Müller nicht darunter steht, oder wenn die Angabe des Ortes oder des Tages fehlt, dann ist das Testament ungültig.

In ganz besonderen Fällen, wenn die Errichtung in den beiden genannten Formen nicht möglich ist, kann einmal eine leichtere Form der Errichtung in Betracht kommen. Dann kann unter Umständen die Auslegung eines Testaments vor einer anderen Amtsperson oder eine mündliche Erklärung vor drei Zeugen genügen. Solche Fälle sind jedoch sehr selten und kommen praktisch meist nur auf Seestreiten in Frage.

Jede Bestimmung, die man in einem Testamente trifft, kann man jederzeit wieder aufheben. Ein solcher Widerruf muß durch Errichtung eines neuen Testaments erfolgen oder es kann auch das erste Testament vernichtet oder in bestimmter Form verändert werden. Gibt man ein Testament in amtliche Verwahrung, dann bekommt der Erblasser einen Hinterlegungsschein. Wer etwa sonst ein Testament in Verwahrung hat, ist verpflichtet, es sofort an das Nachlassesgericht auszuliefern, sobald er erfährt, daß der Erblasser gestorben ist. Ehegatten können auch ein gemeinschaftliches Testament machen. Viele Leute, besonders Frauen, scheuen sich davor, ein Testament zu machen, weil sie nicht gerne an den Tod denken. Im Interesse der Erben ist es jedoch immer wünschenswert, wenn man es nicht zur rechten Zeit verläßt, recht klar zu bestimmen, was mit der Hinterlegungshaft geschehen soll. Es erspart sehr oft Streit und Uneinigkeit zwischen den Hinterbliebenen, die gerade nach einem Todesfalle besonders unerfreulich sind. Will man also über diese Frage beruhigt sein, so sollte man sein Testament noch in gesunden Tagen machen.

Henni Lehmann.

Über die industrielle Frauenarbeit in den Vereinigten Staaten

hat eine Untersuchungskommission in Amerika höchst interessante Feststellungen gemacht. Aus dem jetzt veröffentlichten Bericht geht hervor, daß in den meisten amerikanischen Staaten Gesetze erlassen worden sind, welche die Frauenarbeit durch Festsetzung von Mindestsätzen vor Vorschub zu schützen suchen. Das gilt für sämtliche Berufe und Gewerbe, in denen Frauen beschäftigt werden. Der Lohn ist einladbar, und Zuwendungsabhandlungen gegen die gesetzlichen Bestimmungen werden strafrechtlich verfolgt. Im Jahre 1920 betrug nach der Statistik die Zahl der arbeitenden Frauen in Amerika 20 Prozent der gesamten Bevölkerung. Beinahe die Hälfte aller arbeitenden Frauen steht im Alter zwischen 20 und 25 Jahren. Etwa zwei Fünftel davon sind in häuslichen Diensten beschäftigt (insgesamt 2,2 Millionen). Weitere 2 Millionen sind in Industrie und Gewerbe tätig; etwas mehr als eine Million sind Beamte, und 67 000 arbeiten im Handelsgewerbe. Die in der Festsetzung der Löhne erzielten Erfolge sind weitestgehend der Fortschrittsbewegung gewidmet, die der Gewerkschaften Organisation der Frauen zu danken. Ein besonderer Nachdruck haben sich die gewerkschaftlichen Frauenorganisationen für Aufrechterhaltung und Verbesserung der Sozialgesetze für Arbeitnehmer eingesetzt.

Über die heimatlosen Kinder in Russland

berichtet in der Sowjetzeitung „Moskauer Abend“ der Sowjet-Kommissar Semasjko. Der Anblick der zahlreichen heimatlosen Kinder in ihrer Verwahrlosung in den Städten und auf den Landen läßt das Herz erstarren. Ihr Anblick ist schrecklich, sie fallen sich in die dunklen, schmutzigen Lumpen. Ihr Benehmen fällt auf die Herzen: „Gib mir einen Kopf, aber ich werde nie einen Stein an den Kopf.“ Solche oder ähnliche Verhältnisse föhrt man häufig. In Polterinienburg vermindert sich die Menge dieser Kinder, der größte Teil hat sich durch eigenmündige Gewaltbefreiung auf die Straße nach dem Süden bewegt.

Montag, den 18. Oktober, ab 22.30 Uhr

Frauen-Veranstaltungen

Alle Genossinnen und Jungmädchen sind eingeladen

Gewerkschaftsbewegung.

Arbeitszeitdebatte im Internationalen Arbeitsamt.

Berlin, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, der am Donnerstag seine dreitägige Herbsttagung begann, kam es anlässlich der Beratung des Arbeitszeitvertrages zu einer großen Debatte über das Washington Arbeitszeitabkommen. Der schwedische Vertreter, Genosse Schatz, erläuterte die Regierungsvertreter um nähere Aufklärung über die Stellungnahme ihrer Regierungen zur Arbeitszeitfrage.

Ministerialrat Dr. H. F. G. teilte mit, daß die Regierung ihren auf der Arbeitskonferenz angefügten Entwurf eines Arbeitzeitvertrages hinzwischen durch die aufständigen Regierungsstellen und von den Organisationen der deutschen Arbeitgeber und Arbeitnehmer habe durchberaten lassen und ihn demnächst dem Reichstag vorlegen werde. Der deutsche Regierungsvertreter wies dabei darauf hin, daß die Arbeitszeitverlängerungen, die in letzter Zeit in einzelnen Ländern, sei es allgemein oder für einzelne Industriezweige eingetreten sind, den Stand der Reichsregierung vor dem Parlament erhöhen werden.

Genosse Hartmann Müller-Lichtenberg bestätigte diese Erklärung und fügte hinzu, die deutsche Arbeitsschafft sei mit dem Stand des Arbeitszeitabkommen ganz nicht zufrieden. Zwischen den deutschen Epitaphverbanden der Arbeitnehmenden zurzeit Beratungen statt über die Forderung eines Arbeitzeitgesetzes, durch das die Frage der Arbeitszeit für sich vor dem allgemeinen Arbeitsschutz behandelt werden sollte. Müller sprach dann sein Bedauern über die Arbeitszeitverlängerungen in England und Italien aus. Genosse Jouhaux wandte sich in einer lebhaften Kritik gegen die Arbeitszeitverlängerung in Italien. Die Arbeitsschafft habe ihr in Washington gegebenes Wort gehalten und mitsie immer dringender verlangen, daß die Regierungen es auch tun. Wenn der Kriegsminister nicht den Mut habe zur Stellungnahme, so müsse es sich die Arbeitnehmengruppe überlegen, ob sie dem Internationalen Arbeitsamt nicht den Rücken kehren solle.

In gleichem Sinne, wenn auch gemäßigter im Tone, sprach der englische Genosse Poulton.

Der italienische Regierungsvertreter sowie der Arbeitgebervertreter nahmen ihre Regierung in Schutz. Die italienische Arbeitszeitverlängerung sei eine vorübergehende Krisenmaßnahme. Der polnische Regierungsvertreter stellte den Antrag, eine Kommission von 8 Mitgliedern einzurufen, die den jetzigen Stand der Ratifikation des Arbeitszeitabkommen genau prüfen und Vorschläge machen solle für eine schnellere Ratifizierung.

Am Nachmittag wurde die Debatte noch über eine Stunde fortgeführt. Genosse Jouhaux widerlegte in einer längeren Erklärung die Ausführungen der beiden Vertreter Italiens. Außerdem wandte er sich scharf gegen die Arbeitszeitverlängerung im englischen Kohlebergbau. Die Arbeitsschafft kämpfe seit 1919 gegen ein unanständiges diplomatisches Spiel, bei dem die Arbeitsschafft alsdächtig überdrüssig sei. Die Abstimmung über den Antrag Sosol wurde auf Sonnabend vormittag versetzt.

Die österreichische Beamtenbewegung.

Wien, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag wurden die Verhandlungen zwischen dem Bundeskanzler und den Vertretern der Beamten fortgesetzt. Die Beamtenvertreter erklärten auch ein neues Angebot des Bundeskanzlers für ungünstig, worauf der Bundeskanzler mit seiner Domänen drohte. Er erklärte, wenn er nicht imstande sei, den Angestellten zu beweisen, daß der Staat nicht mehr geben könne, so würden sie seinem Nachfolger glauben müssen. Die Verhandlungen wurden am Donnerstag abend fortgesetzt.

Kleine Lohnhöhung für die Vorzeiger Textilarbeiter.

Wien, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Arbeiter der Vorzeiger Textilindustrie haben eine von den Industriellen angebotene Lohnhöhung angenommen. In einer gleichzeitig aufgetretenen Resolution wird erklärt, daß diese Erhöhung völlig ungünstig sei, daß man jedoch den Zeitpunkt zur Durchführung einer Aktion noch nicht für gekommen erachte.

Erster Deutscher Textilarbeiterinnenkongress.

Das erste Referat am zweiten Kongresstag des Textilarbeiterinnenkongresses in Gera hielt die Verbandssekretärin Frau Nissé Berlin. Sie gab einen gedrängten Überblick über die gesellschaftliche Entwicklung des Schwangerenthumes in den verschiedenen Ländern und zeigte an Einzelbeispielen, daß Deutschland keineswegs mehr an der Spitze mit seiner sozialen Fürsorge steht. Sie wies weiterhin daran hin, daß unter den Textilarbeiterinnen in Deutschland die Zahl der Toxoparthen doppelt so hoch sei, als der allgemeine statistische Durchschnitt. Sie betont am Schlus ihrer Ausführung, daß die Frau, die von Natur aus dazu berufen sei, Leben hervorzubringen und Leben zu schützen, den Vorantritt haben müsse im Kampf um den Schutz der schwangeren Erwerbstätigen. Die Schwangerhaft sei nicht mehr lediglich eine Angelegenheit der Familie, sondern der ganzen Gesellschaft. Untere Kinder werden es uns einmal danken, daß die heutige Generation sich mit immer größerer Energie für die im Grunde genommen sozialstaatlichen Dinge einzusetzen beginnt.

Zur Verbandssekretärin, Elsa Krummich, in Berlin, sprach Johann über die Forderungen des Deutschen Textilarbeiterverbands, der Schutz der schwangeren Textilarbeiterinnen. Mit dessen Rechte habe sie das Verdienst des Verbandsvorstandes Rüdel, bezüglich der Aktivität für die schwangeren erwerbstätigen Frauen und Mädchen hervor. Im Jahre 1922 habe der Verband eine Erhebung begonnen, die ihm die nötigen Unterlagen für seinen Kampf und die Befreiung der Frau im Schwangeren Zustand von der kapitalistischen Erwerbsarbeit gaben. Die Krimmlauer Tagana schwangerer Textilarbeiterinnen im Jahre 1924 habe eine Reihe Forderungen aufgestellt, die heute mehr denn je in den Hintergrund der Diskussion gerückt werden müssen. Vor allem müsse darauf hingewiesen werden, daß die Arbeitstherapeuten und Kolleginnen, sowie auch die Mutter innerhalb des Betriebes, die nötige Rücksichtnahme walten lassen müssten und der schwangeren Arbeitsschafft somit nur möglich Erleichterungen innerhalb des Betriebes verschaffen. Vergleichsstellungen in den Betrieben müssten eingerichtet werden. Gute Ruhezimmersäume mit Liegeflächen, besondere Bereitstellung von Speisen für Schwangere in den Ruhezimmern, vermehrte Einstellung weiblicher Therapeuten in den Gewerbeinstitutions, Fortbildung der Mütter in der Sozialversicherung, alles was mögliche wieder mehr denn je in den Hintergrund gerückt werden müssen. Insbesondere forderte die Krimmlauer Textilarbeiterinnen im Jahre 1924, daß die Arbeitsschafft die schwangeren Arbeitsschafft der Frau von der Erwerbsarbeit in den letzten drei Monaten her befreie und die Erziehung des Kindes in dieser Zeit durch eine Versicherung, zweitens Einkürzung der Arbeitszeit im fünften und sechsten Monat auf vier Stunden. Wäre die Befreiung und das Versprechen der deutschen Reichsverwaltung – die Rüdel – recht bald in Erfüllung gebracht.

Reichsstatthalter Genosse Dr. Maier-Berlin hat sich über den § 212 des Strafgesetzes und der Strafgerichtshuk über den Verhandlungen. Die in der Deutschtätschaft vom Abbergen, zwischen diesen von diesem Segen seines Arbeit und überlassen das Kindeswohl der Arbeitnehmer. Der Arbeitnehmer ist überall gewollt. Der arbeitsschaffende Sozialstaat ist heute ziemlich eingetragen. Heute sieht man, wie Potenzial der präventiven Sozialstaat ist, denn es wird in Deutschland in jährlich 500 000 neue Kinder geboren, wobei es von 800 000 bis 900 000 fallen die Sozialstaat nötig ist, um die Arbeitsschafft zu unterstützen.

gegen sie besteht. Notwendig sei zur Befreiung der Arbeitsschafft aus den Sklavereien des Kapitalismus, allgemein den Kampf gegen die kapitalistische Weltelasse, die solche Zustände gezeigt habe, zu entscheiden. (Langanhaltender Beifall.)

Ein Referat des Verbandsvorsitzenden, Karl Schröder-Berlin, über die Textilarbeiterinnen in ihrer Tätigkeit als Betriebsfrauen des Verbandes und als Betriebsräte folgte. Rödel-Berlin zeigte in seinen Ausführungen, wie stark die Wirtschaft auf die Mitarbeit der Frau, besonders aber der Textilarbeiterinnen, angewiesen sei. Den Schluss der Tagung bildete das Referat der Hoffnung Hannen, der Sekretärin des ADGB, Berlin, die in großen Zügen den Entwicklungsgang der Textilarbeiterbewegung skizzieren und die Tätigkeit des Deutschen Textilarbeiterverbandes in seinem Wert für die Emancipation der Arbeitsschafft würdigte.

Um Schlusse der Konferenz wurden die Forderungen der Textilarbeiterinnen, in zwei umfangreichen Entschließungen zusammengefaßt, angenommen. Die arbeitsreiche erste Konferenz der deutschen Textilarbeiterinnen schloß in den späten Abendstunden. Ausgestattet mit neuen Impulsen, legten die 400 Arbeiterinnen in ihre Betriebe zurück und trugen ihre Botschaft um die Gemeinschaft, daß ein gutes Stück Weges in dem Kampf um die Befreiung der Textilarbeiterinnen geleistet wurde, in die Herzen ihrer Arbeitsschwestern. Diese Konferenz war die erste Zusammenkunft gewerkschaftlich organisierter Frauen. Ihr grandioser und fruchtbarer Verlauf wird Schule machen, in den anderen Gewerkschaften mit hohen weiblichen Mitgliedsziffern.

Die Vernachlässigung der Krankenversicherung der Ausgesteuerten

auch in der neuen Form der Ausgesteuerten-Unterstützung, die im kommenden Winter bei der Steigerung der Ausgesteuerten-Ziffern bedeckt zu schaffen mug, hat nun auch die Krankenkassen auf den Plan gerufen. Sie haben sich an die Gewerkschaften gewandt, damit diese sich dafür einlegen, daß den Ausgesteuerten die Anwartschaft auf die Krankenunterstützung erhalten bleibt.

Wie wir erfahren, werden die Freien Gewerkschaften schon in den nächsten Tagen zu den Forderungen der Krankenkassen Stellung nehmen. Selbstverständlich werden die Freien Gewerkschaften die Forderungen der Kassen grundsätzlich unterstützen. Auf irgendwelche Art muß durch Zuschüsse der Krankenkassenbeitrag und damit die Krankenunterstützung für die Ausgesteuerten gesichert werden.

Bezirkstagung der Maschinisten und Heizer aus den schlesischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken.

Die Vertragsunterste des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer aus den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken Schlesiens hatten sich am Sonnabend und Sonntag zu einer Bezirkstagung in Waldenburg zusammengefunden. Die Beteiligung war äußerst rege, galt es doch unter anderem, zu der wichtigen Frage des Tarifwesens Stellung zu nehmen.

Am Sonntag wurde die Tagung vormittags um 9 Uhr in der Aula der evangelischen Mädchenschule eröffnet. Herr Direktor Kühnelt von den E.W. Schlesien hielt einen Lichibildvortrag über die Versorgung Deutschlands mit Elektrizität. Dann sprach als Vertreter des Hauptvorstandes des Verbandes der Maschinisten und Heizer sowie Beiratsgenossen Deutschlands Kollege Bappert über "Tarifwesen" in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätsbetrieben. Es führte etwa folgendes aus:

"Die Tarifpolitik in der oben bezeichneten Industrie war abhängig von der Wirtschaftlichkeit der Betriebe und wurde erschwert dadurch, daß der größte Teil der Werke weitverstreut voneinander liegt. Erstrebend kommt weiter in Betracht, daß es auch noch eine Anzahl anderer Industrien gibt, die den Strom, den sie benötigen, in eigenen Betrieben erzeugen, zum Teil auch noch an die Deffentlichkeit Elektrizität abgeben. Die Bestrebungen des Verbandes zur Schaffung eines Reichstarifvertrages wurden sehr behindert durch die verschieden Organisationszugehörigkeit der Unternehmer. Zurzeit schwanken nach dieser Richtung noch Verhandlungen. In vielen Gegenenden des Reiches ist es weiter gelungen, Einzeltarifabschlüsse und Bezirkstarifabschlüsse zu erreichen, die stets mit einer Verbesserung des Lohnniveaus, zum Teil bis 80 Prozent, verbunden waren. Dagegen gibt es Gegenden, dazu zählen vor allem die Kohlenreviere, wo die Organisation gezwungen war, mit anderen Verbänden gemeinsame Tarifvereinbarungen abzuschließen. Hier ist zu verzeichnen, daß für manche Gruppen der Lohn teilweise fast noch unter Friedenslohn befindet. In Schlesien sind die Elektrizitätswerke im Verband der Metallarbeiter organisiert. Erst vor Jahresfrist gelang es den fortwährenden Bemühungen des Zentralverbandes, mit den E.W. Schlesien einen besonderen Tarifvertrag abzuschließen. Der Einfluß der Organisation kann bedeutend vergrößert werden, wenn mit den Vertragsunterste auch jeder einzelne organisierte Kollege darauf hinarbeitet, auch den leichten Maschinisten und Heizer für die Organisation zu gewinnen."

Die Aussprache war äußerst lebhaft. Kritisiert wurden die Lohnunterschiede zwischen geübten und ungeübten Arbeitern. Ein gerechter Ausgleich wurde gefordert. Einige Diskussionsredner wandten sich gegen das Streitverbot für lebensnotwendige Betriebe und gegen die Technische Not hilfe.

Kollege Bappert ging im Schlußwort noch einmal kurz auf die einzelnen aufgeworfenen Fragen der Diskussionsredner ein. Folgende Resolution wurde angenommen:

Die am 10. Oktober 1926 in Waldenburg tagende Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerktagung des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer für den Bezirk Schlesien macht allen Delegierten und Funktionären in den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken ihre Pflicht, für die Ausdehnung des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer in diesen Betrieben Sorge zu tragen. Der Zentralverband der Maschinisten und Heizer ist als Organisation der Produktionsarbeiter in den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken von allen Seiten al allein zuständige Organisation anerkannt. In richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit der Zusammenfassung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerksarbeiter in einer Organisation soll alle Kräfte einzuführen. Die Konferenz macht auch allen Funktionären zur Pflicht, mehr als wie bisher in die Lehre der Betriebswissenschaft einzudringen. Eine soziale Erziehung der Betriebspfarrerhängen ist im Interesse des Betriebes und der Belegschaft dringend erforderlich."

Wirtschaft.

Die Getreidepreise steigen weiter!

Zu den Zeichnungen des Reichsstaatlichen Amtes sind die Getreidepreise in der zweiten Oktoberwoche abermals auf allen Märkten gestiegen. Der Großhandelsindex ist dadurch seit Letztem August wie folgt beeinflußt worden:

Geamtindex Getreideerzeugnisse Industrielosse (Großhandel 1913 = 100)

Ende August	125,8	127,3	123,2
Mitte September	127,4	128,8	124,3
Mitte Oktober	128	130,3	125,5

Zur den gesamten Großhandelsindex ergibt sich eine nicht unerhebliche Steigerung, die zunächst auf die Preissteigerung des Jutes für Getreideerzeugnisse zurückzuführen ist. Der Jutesindex zeigt immer noch ansteigende Tendenz, während der Jutes für Industriezwecke ebenfalls in der zweiten Oktoberwoche gegenüber den Vormonaten gestiegen ist. Der Industrieindex hat lange Zeit über den Index für Getreideerzeugnisse gelegen. Es war das die berühmte offene Säure, auf die von der Rücksichtnahme gegen die Bierbrauer wurde. Seitdem der Bierölsteuerungsfaktor hat sich das Bild völlig geändert. Einem Industrieindex von 123,5 steht gegenwärtig ein Agrarindex von 125,8 gegenüber. Die Säure, die früheren geschlossen war, ist aufgegangen und damit der Handelsindex ebenfalls gestiegen.

Hausinsteuermittel für Instandsetzung von Wohnungen.

Zur einem Rundschreiben des Ministers für Volkswirtschaft an die Regierungspräsidenten teilt der Amtliche Preußische Pressedienst das Folgende mit:

Ob die Gemeinden (Gemeindeverbände) die aus dem statlichen Wohnungsförderfonds für die Instandsetzung von Wohnungen in Anspruch genommenen Mittel als Zinskostensumme, Darlehen oder zur Bildung von Bürgschaftssicherungsfonds gemäß den Richtlinien vom 12. Juli 1920 hergeben und in welcher Weise sie die Sicherung für die als Darlehen hergegebenen Mittel verwalten, ist ihrem Ermessen überlassen. Auf jeden Fall sind die Gemeinden (Gemeindeverbände) aus dem statlichen Wohnungsförderfonds aus Kommunaldarlehen überlassenen Mittel, wie in dem genannten Erlaß vorgeschrieben, innerhalb von drei Jahren in voller Höhe an die Staatskasse zurückzuzahlen.

Soziales.

Die rasch wachsende Angestelltenzahl.

Die Proletarisierung des Mittelstandes durch Krieg, Inflation und infolge der Kapitalkonzentration führt sich bereits aus den bisher veröffentlichten Leistungsergebnissen der Berufszählung von 1925 klar feststellen. Die Zunahme der Angestelltenzahl war in den vier größten von den bis jetzt untersuchten Ländern im Vergleich zu 1907 (Jahr der letzten Berufszählung der Friedenszeit):

Land	Angestellte überhaupt	Weibliche Angestellte	Zunahme der Gesamtbevölkerung	Zunahme der Selbstständigen
Bayern	+ 108 %	+ 241 %	+ 12 %	+ 0,7 %
Württemberg	+ 110 %	+ 259 %	+ 10 %	+ 0,8 %
Hamburg	+ 93 %	+ 279 %	+ 28 %	+ 5,2 %
Oldenburg	+ 119 %	+ 312 %	+ 21 %	+ 9,9 %

Die Zahl der Angestellten hat sich also verdoppelt, die Zahl der als Angestellte tätigen Frauen mehr als verdreifacht, in Oldenburg sogar vierfacht, während die Gesamtbevölkerung nur um 10 bis 20 Prozent zunommen hat. Die Zunahme der Zahl der Selbstständigen bleibt weit hinter der allgemeinen Bevölkerungsvermehrung zurück. Der selbstständige Mittelstand ist relativ (und in anderen Ländern, wie Anhalt, Sachsen, Mecklenburg-Schlesien) auch absolut zurückgegangen, der mittelständische Haushalt ist aufgezogen. Es wäre interessant, zu untersuchen, wie groß der Teil der Angestellten ist, der den Großunternehmen, den eigentlichen Gewinnern des Konzentrationsprozesses, die Arbeit leistet.

Ein Kammergerichtsentscheid in Aufwertungsfällen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgenden Beschluss des 8. Kammergerichts vom 28. August dieses Jahres (Az. III. 750/26) bekannt:

Wird in einem nach dem 2. Januar 1926 bestellten Antrag auf Aufwertung trotz Rückzug die jeweilige Anmeldung des Aufwertungsanspruchs behauptet, ohne daß sie sich allgemein nachweisen läßt, so ist der Aufwertungsantrag nicht schon mangels Nachweises rechtzeitiger Anmeldung abzulehnen, sondern es muß in entsprechender Anwendung des § 16 Abs. 2 die Behauptung der rechtzeitigen Anmeldung dem Antragsgegner mitgeteilt werden. Bekreitet dieser die rechtzeitige Anmeldung, so ist, falls nicht die Zuständigkeit der Aufwertungsstelle für die Frage des Bestehens des Anspruchs gemäß § 71 Abs. 2 vereinbart wird, das Verfahren zur Belehrung einer rechtmäßigen Entscheidung des Prozeßgerichts auszuführen.

Bekreitet der Antragsgegner die rechtzeitige Anmeldung nicht und liegt kein Anlaß vor, das Vorbringen der Beteiligten in Zweifel zu ziehen, so steht an sich nichts im Wege, daß die Aufwertungsstelle die übereinstimmenden Erklärungen der Beteiligten zugrunde legt und davon ausgeht, daß die nach § 16 Abs. 2 erforderliche Anmeldung rechtzeitig erfolgt ist.

Sozialer Ratgeber. Was müssen die Arbeitnehmer und Rentenempfänger wissen über Kranken-, Unfalls-, Invaliden-, Arbeitslosen- und Knappessatzversicherung, Kriegsbeschädigtenfürsorge, Erwerbslosen- und Schwerbeschädigtenfürsorge, Reichsarbeiter- und Reichsbahnarbeiterpensionen und soziale Fürsorge? All die tausend Einzelheiten über Mitgliedschaft, Beiträge, Ansprüche und Verfahren, die für jeden Sicherheitsanwärter außerordentlich wichtig sind, behandelt der "Soziale Ratgeber", der jetzt vom Reichstagabgeordneten Genosse August Karsten in dritter verbesselter Auflage erschienen ist. Die überaus günstige Aufnahme, die die ersten beiden Auflagen gefunden haben, ist ein Beweis dafür, daß nicht nur eine solche Schrift notwendig ist, sondern daß diese Lücke durch den "Sozialen Ratgeber" auch voll ausgestopft wird. Das Buch ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag des Zentralverbandes der Arbeits-Invaliden und Witwen Deutschlands, Berlin W. 35, Genthinerstraße Nr. 34. Der Preis beträgt 1,60 Mark pro Stück.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.</h

Sonder-Angebot in Trikotagen!

Der Verkauf nachstehender Waren findet **Freitag und Sonnabend statt.**
Große Fabrikposten guter Qualitäten zu **enorm billigen Preisen.**

Damen-Hemden	anschmiegender Trikotgewebe, amerikan. Form	nur 95 Pf.	Trikot-Herrenhemd	gute, weilhaltige Qualität	nur 245
Damen-Hemdhosen	gutes Trikotgewebe	nur 95 Pf.	Trikot-Herrenhosen	wollgemischte, gute Qualität	nur 195
Reform-Beinkleider	in Mädchengrößen, gedieg, gerauhie Winterware, durchweg nur 145	145	Herren-Futterhosen	schwere Qualität	nur 295
Reform-Beinkleider	Damengrößen, extra schwer, Trikot, marine u. farbig, nur 165	165	Strickwesten	reine Kammg.-Wolle, hervorrag. Qual.	nur 500
Reform-Beinkleider	Damengrößen, ged. gerauhie Winterware, dunkelblau, nur 225	225	Strickwesten	beste Wolle, hochaparte neue Muster u. Farben	10.50
Schlupfhosen	dunkelblau u. farbig, mollige Winterware	nur 165	Arbeiter-Westen	dunkelbraune, schwere, gestrickte Qualität	nur 550
Trikot-Frauenhosen	gediegne Qualität, offen und geschlossen	nur 225	Socken	starke Qualität, grau, braun und kamelhaarfarbig	nur 45 Pf.
Blusenschoner	handgehäkelt, rein Mohair, seltene Gelegenheit	nur 325	Herren-Socken	reine Wolle, grau, Ersatz für handgestrickt	nur 125
Damenschals	reine Wolle, aparte Farben, Größe 45×165	nur 495	Herren-Socken	Kunstseide, in modernster Ausmusterung	nur 175
Gestrickte Untertaillen	besonders schöne Qualität	nur 110	Sportstutzen	in gr. Auswahl, dauerhafte Qualität	nur 135
Kinder-Flauschmützen	reine Wolle, in entzückenden Farben	nur 75 Pf.	Seidenflor-Strümpfe	Marke Atlantik, Ia Qualität, schwarz und farbig	nur 145
Kinder-Strickleibchen	zum Anknöpfen, ganz vorzügl. Qual.	nur 60	Damen-Strümpfe	Fabrikposten, Kunstseide in modernen Farben	nur 145
Kinder-Kleidchen	reine Wolle, reizend in Form und Farbe	nur 225	Seiden-Florstrümpfe	Ia, feinmaschig, in schwarz und bunt, Marke 3 Palm	nur 195
Kinder-Westen	prachtv. Qualität, reine Kammgarnwolle in viel. Farben	nur 450	Strickwolle	Ia, schwarz und farbig	nur 48 Pf.

Versand nach auswärts von Mk. 20.— an franko.

Deutsches Kaufhaus G. m. b. H. Ohlauer Straße 75.

...herzerfreuend



Durch unsere einzig fach erfahrene Verarbeitung auserwählter Frucht im „echten Kathreiner“ die natürliche Urkraft des Malzes voll erschlossen.

Fördern Sie Ihr Wohlbefinden. Trinken Sie täglich den „echten Kathreiner“.

Ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfennige.

40 jähriges Bestehen!

Anlässlich meines 40-jährigen Bestehens habe ich einen

10%

Jubiläums-Verkauf

eröffnet und gebe meinen werten Kunden trotz meiner bekannten billigen Preise noch einen Extra-Kassen-Rabatt von 10%.

Ich offeriere:

Schicke Damen-Mäntel + Kostüme

rausende seldene und wollene
Plüschi- und Sammet-Mäntel
Kinder - Kleider + Kasaks
Nebenheiten in Stricksachen usw. In größter Auswahl.

S. Leuchtag

Spezialhaus für Damen- und Mädchen-Garderobe
Schmiedebrücke 55 Parterre u. 1. Etage
Gegründet 1886 Ecke Kupferschmiedestraße Gegründet 1886

Niemals

wieder so billig!

Direkt aus der Fabrik!

Überzeugung macht wahr!

Mod. Wintermantel

schwere Qualität mit an-

gewebt. Futter

nur 23 Mk.

Herren-Anzüge

engl. gewusst

nur 17 Mk.

Gabardine-Anzüge

in vielen neuen Mustern

gute Faß-

form nur 23.50 Mk.

Techn. u. Magazin

Cheimowitz

Sadowastraße 4, III. Etg.

3 Minuten v. Hauptbahnhof

Kein Laden, keine Spesen!

Leihweise elegante

13890

Stadt- u. Hof-

Herrn. Mohaupt

Rathstraße 1, 1. Tel. R. 1801

über Albrechtstraße.

Blaue Arbeits-

Anzüge

schrig

oder grade

in nur

Ia Qualität,

Kessel-

und

Zäure-

Anzüge

13890

Oskar Dehmel,

Neumarkt 45

Druckerei

Boltswadtl

mit

moderne Druckereien

Beeslau 2, Glarit. 46



VITA

MARGARINE

mit

HOHEM

VITAMINGEHALT

nach Dr. Frank

*

Selbst Jahren
bekannt und bewährt

*

Wegen ihres Vitamin-
gehaltes der Gesund-
heit sehr zuträglich und
darum für Familien mit
Kindern besonders zu
empfehlen.

Cremers Tapetenhaus

Tapeten in großer Auswahl Rolle von 20 Pf an

Fußbodenlackfarbe 1-kg-Büchse 1.50 Mk.

Alte Taschenstraße 22

Affenhaut — Seidenplüsch

Herren-Paletot, Ulster- u. Anzugstoffe

Größte Auswahl!

Stadtbekannt billige Preise!

Hermann Kalischer

Karlplatz 4 (Detail-Abteilung)

Hausfrauen!

Wenn ihr sparsam wirtschaften wollt, verwendet in Eurem Haushalte das **zollfreie Gefrierfleisch**, das ein **Drittel billiger** ist als gleichwertiges Frischfleisch, trotzdem aber **ebenso schmackhaft** ist wie dieses.

Vom 14. Oktober 1926 ab gelten für den Kleinverkauf von zollfreiem Gefrierfleisch folgende Preise:

Suppenfleisch (Dünning) 0.60 Mk.

Ochsenbacken ohne Knochen 0.60 "

Hochrippe, Kamm, Brust 0.76 "

Derbes Rindfleisch mit Knochen 0.80 "

Berbes Rindfleisch zu keinem höheren 0.90 "

Rouladen und Schabefleisch 1.00 "

Pilet, untergezill 1.10 "

Der Magistrat.